Architekten

Lage weiterhin schwierig

Arbeitsmarkt-Information

für qualifizierte Fach- und Führungskräfte

Bundesagentur für Arbeit

Zentralstelle für
Arbeitsvermittlung (ZAV)

Herausgeber:
Zentralstelle für Arbeitsvermittlung der Bundesagentur für Arbeit (ZAV)
- Arbeitsmarkt-Informationsservice (AMS) -
Villemombler Str. 76, 53123 Bonn, Tel.: 0228/713-1292
e-Mail: Bonn-ZAV.ams@arbeitsagentur.de
Postanschrift: 53107 Bonn

Verfasserin:
Dr. Beate Raabe
Arbeitsmarkt-Informationsservice, ZAV

Tabellen und Grafiken:
Marion Rang, Marcel Raschke
Arbeitsmarkt-Informationsservice, ZAV

Stand: Juni 2004
Arbeitsmarkt-Information 2/2004

Diese Anlagen müssen aber so gebaut werden, dass Festigkeit, Zweckmäßigkeit, Schönheit berücksichtigt werden.
Vitruv : De architectura, Erstes Buch; 1. Jahrhundert v. Chr.

Für uns ist Architektur eine Denkform, die reichhaltige Anreize bieten sollte, sich seiner selbst und der Welt bewusst zu werden.

Jacques Herzog, Architekt, 2004

Der einfacheren Lesbarkeit wegen wird im Text nur dort das Femininum verwendet, wo ausschließlich Frauen gemeint sind. Im Übrigen gelten die Aussagen für Männer und Frauen gleichermaßen.

Inhaltsverzeichnis: Der Arbeitsmarkt für Architektinnen und Architekten

Architekt – kreativer Traumberuf? Ernüchternde Blicke auf den Arbeitsmarkt 4

Architektur studieren 5

Architekten im Berufsleben 9

Beispiel: Die selbstständige Architektin 11

Stadtplaner 16

Kreativ aus der Krise 17

Netzwerke 17

Berufsalternativen 18

Beispiel: Die Fachredakteurin 19

Stagnation auf dem Stellenmarkt 21

Sinkende Nachfrage nach Architekten 21

Steigende Qualifikationsanforderungen 26

Architekten mit und ohne Arbeit 29

Beschäftigtenstatistik 29

Arbeitslosigkeit 33

Beispiel: Junger Architekt, z. Zt. Arbeit suchend 34

Berufseinstieg 38

Luftschlösser? Verdienstmöglichkeiten von Architekten 40

Architektur ohne Grenzen – Tätigkeiten im Ausland 41

Literaturverzeichnis 44

Abbildungsverzeichnis 48

Verzeichnis von Adressen 49

Verzeichnis lieferbarer Arbeitsmarkt-Informationen 50

Architekt – kreativer Traumberuf? Ernüchternde Blicke auf den Arbeitsmarkt

Architektur findet (auch) im Feuilleton statt. Neben Theater, Konzert und Literatur. Preisgekrönte Bauten werden neben den jüngsten Kinorezensionen ausführlich beschrieben. Ganz anders Meldungen aus dem Bauingenieurwesen oder dem Maschinenbau, die im Wirtschaftsteil nachzulesen sind. Diese Gegenüberstellung verdeutlicht, dass das Fach Architektur von der öffentlichen Wahrnehmung und vom Selbstverständnis - der Architekt als geistiger Urheber - auch im kulturellen Raum angesiedelt ist.

Architektur steht seit alters her im Spannungsfeld zwischen Kunst und Baustelle, zwischen Zweck und Schönheit. „Ein Gebrauchsfähiges, Nützliches, Zweckmäßiges schön zu machen ist Aufgabe der Architectur“, so Karl Friedrich Schinkel in seinem architektonischen Lehrbuch. Vielleicht liegt gerade in der Verknüpfung mit dem Schönen ein Grund für die anhaltend hohe Attraktivität des Studienfaches Architektur – trotz düsterer Entwicklungen am Arbeitsmarkt.

So wie die Baubranche in den letzten Jahren mit Schwierigkeiten kämpfte, befindet sich der Arbeitsmarkt für Architekten seit Jahren in einer Krisensituation. Aufgrund der konstant hohen Studierenden- und Absolventenzahlen drängen jedes Jahr junge Architekten zahlreich auf den Arbeitsmarkt. Die schwierige Auftragslage aufgrund zurückgehender öffentlicher Bauvorhaben und der Zurückhaltung privater Bauherren sowie eine insgesamt angespannte Bauwirtschaft ließen jedoch in den letzten Jahren die Zahl der angebotenen Stellen weiter sinken. Die Nachfrage hat sich seit 2000 nahezu halbiert. Angesichts der hohen Architektendichte in Deutschland steht nicht zu erwarten, dass sich die Situation – auch bei wirtschaftlicher Besserung – grundlegend verändern wird.
Hohe Arbeitslosenzahlen verdeutlichen, dass die Konkurrenz groß ist und der Berufseinstieg oder Wiedereinstieg für Architekten mit Schwierigkeiten verbunden ist. Bewerber müssen oftmals eine längere Suche in Kauf nehmen oder auch mit Einkommenseinbußen rechnen. Wegen der hohen Bewerberzahl erweist sich auch der nicht immer als Erfolg ver-

sprechend. Daher ist das Interesse groß, alternative Einsatzfelder zu finden, in denen das bauliche Fachwissen auch gefragt ist.

Architektur studieren

Das Architekturstudium erfreut sich konstant großer Beliebtheit. Im letzten Jahrzehnt unterlag die Zahl der Studienanfänger nur geringfügigen Schwankungen. Meldungen von der angespannten Situation in der Baubranche und damit auf dem Arbeitsmarkt für Architekten zeigten – anders als im Bauingenieurwesen – keinen Einfluss auf die an die Hochschulen strömenden Erstsemester.

Angehende Architekten lassen sich bei der Wahl ihres Studienfaches kaum von Arbeitsmarktgesichtspunkten beeinflussen. Die hohe Zahl der Studienanfänger der letzten Jahre bei zugleich schwieriger Arbeitsmarktlage deutet darauf hin. Auch die Selbsteinschätzung junger Absolventen unterstreicht dies. Wie die jüngste Absolventenstudie des Hochschul-Informations-Systems (HIS) zeigt, gaben nur 8 % der FH-Absolventen und 6 % ihrer Universitätspendants Arbeitsmarktgesichtspunkte auf der Bewertungsskala als wichtig oder sehr wichtig für ihre Studienfachwahl an. Bei 45 % spielten Arbeitsmarktaspekte gar keine Rolle bei der Wahl des Faches Architektur. Bei den Bauingenieuren lag dieser Wert bei 25 bzw. 27 % (FH- bzw. Universitätsabsolventen).

Im Wintersemester 1992/1993 lag die Einstiegszahl bei 6.740 Architekturstudenten, im Wintersemester 2002/2003 strebten 6.853 Studierende neu an die Hochschulen. Mit 7.165 Studierenden im Wintersemester 1996/1997 hatte die Anfängerzahl einen Höchstwert erreicht, einen Tiefststand mit 6.398 Erstsemestern 2001/2002. Auch die Gesamtzahl der Studierenden in dieser Fachrichtung unterlag damit im vergangenen Jahrzehnt keinen massiven Schwankungen (vgl. Zahlentabelle).

Die Regelstudienzeit im Fach Architektur beträgt an einer Universität neun bis zehn Semester, an der Fachhochschule acht Semester. Die Studierenden legten jedoch im statistischen Mittelwert erst nach 12,2 Semestern ihr Diplom ab (Prüfungsjahr 2002) und waren zu diesem Zeitpunkt im Durchschnitt bereits 29,1 Jahre alt.

Im Vergleich zum Prüfungsjahr 1993, in dem insgesamt 4.237

Zahlentabelle

Studienanfänger/innen

				Insgesamt	
WS	FH	Uni	GHS		darunter Frauen
93/94	3507	2678	442	6185	3119
94/95	3698	2787	516	6485	3302
95/96	3690	2799	538	6489	3315
96/97	3722	2941	502	6663	3306
97/98	3562	2835	502	6397	3289
98/99	3605	2840	447	6445	3282
99/00	3331	2873	435	6204	3243
00/01	3271	2903	392	6174	3330
01/02	3153	2809	436	5962	3233
02/03	3421	3432	0	6853	3527

Studentinnen und Studenten

				Insgesamt	
WS	FH	Uni	GHS		darunter Frauen
93/94	23347	17712	3111	44170	17988
94/95	24520	18249	3377	46146	19272
95/96	25022	18790	3637	47449	20234
96/97	25504	19108	3548	48160	20774
97/98	25882	19066	3498	48446	21243
98/99	25956	18794	3390	48140	21331
99/00	25167	18393	3228	46788	20903
00/01	24290	17847	2987	45124	20485
01/02	23472	17431	2946	43849	20099
02/03	22762	19498	0	42260	19766

Prüfungen

				Insgesamt	
WS	FH	Uni	Prom.		darunter Frauen
1993	2436	1777	34	4247	1658
1994	2549	1715	46	4310	1750
1995	3115	1784	45	4944	1981
1996	3177	1943	38	5158	2166
1997	3273	2170	45	5488	2358
1998	3282	2172	42	5496	2526
1999	3475	2265	71	5811	2178
2000	4327	2455	58	6840	3393
2001	3620	2268	44	5932	2808
2002	3473	2498	53	6024	2900

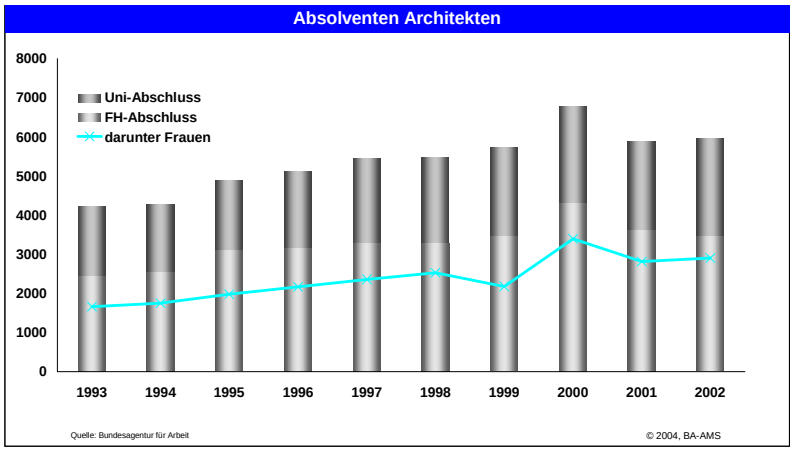
Quelle:
Statistisches Bundesamt

Architekten mit Diplom die Hochschulen verließen, stieg die Absolventenzahl in den Folgejahren beachtlich an. Der Höchstwert belief sich im Jahr 2000 auf 6.840 Absolventen. Im Jahr 2002 legten 6.024 Studierende erfolgreich ihre Abschlussprüfungen ab (vgl. Grafik 1).

Der Fachhochschulanteil unter den Absolventen schwankte zwischen 57,4 % (Prüfungsjahr 1993) und 63,3 % (2000). Da der Erstsemesteranteil der Fachhochschüler sich in all den Jahren um 50 % bewegte, lässt sich aufgrund ihres um ca. 10 % höheren Absolventenanteils folgern, dass sie konsequenter bei ihrer Studienfachwahl bleiben. Im Vergleich zu anderen Studienfachrichtungen - etwa in den Naturwissenschaften – streben in der Architektur nur sehr wenige Studierende eine Promotion an. Die Relevanz dieser Qualifikation ist für Architekten nachrangig.

Das Architekturstudium hat einen hohen Frauenanteil, der in den vergangenen Jahren weiter leicht angestiegen ist. In den letzten zehn Jahren lag er bei den Studienanfängern zwischen 46,1 und 51,5 % (Wintersemester 1996/97 bzw. 2002/03). Bei den Absolventen stellten die Frauen einen Anteil zwischen 37,5 (Prüfungsjahr 1999) und 48,1 % (2002).
Die Diskussion über die neuen Hochschulabschlüsse Bachelor und Master wurde für die Architektur lange Zeit

Grafik 1



überaus kontrovers geführt. Während die ersten Hochschulen diese Studiengänge schon längere Zeit etabliert hatten und im Prüfungsjahr 2001 bereits die ersten sechs Masterabschlüsse abgelegt wurden (2002: 27), hatte sich die Bundesarchitektenkammer in ihrem Positionspapier vom Oktober 2000 zunächst sehr skeptisch gegenüber diesen Veränderungen geäußert. Den Bachelor als berufsqualifizierenden Studienabschluss lehnte sie damals grundsätzlich ab. Die Kammer stellte in Frage, ob in der kurzen Studienzeit berufsrelevantes Fachwissen vermittelt werden kann. Auch weiterhin sieht die Kammer den sechssemestrigen Bachelor als nicht berufsqualifizierend an. In einer Erklärung vom September 2003 brachte sie zum Ausdruck, dass der sechssemestrige Architektur-Bachelor die Gefahr einer Schmalspurausbildung beinhalte. Für sie ist eine qualitätsvolle Ausbildung nur mit einer Mindeststudiendauer von acht Semestern gewährleistet. Um diese Position zu unterstreichen, ist die Kammer Ende 2003 aus dem Akkreditierungsverbund ausgetreten. Für Interessenten am Architekturstudium ist diese Information wichtig, um bei der Hochschulauswahl eine für sie richtige Entscheidung auch hinsichtlich späterer Berufsmöglichkeiten zu treffen. Architekten als Büroinhaber macht die Architektenkammer darauf aufmerksam, dass sie sich daran gewöhnen müssen, dass sich die neuen Abschlüsse in den nächsten Jahren immer stärker verbreiten und die traditionellen Diplomabschlüsse verdrängen werden. Denn gemäß der Entscheidung der europäischen Bildungsminister soll die Europäisierung des Hochschulraumes und damit die Einführung der neuen Abschlüsse bis zum Jahr 2010 vollzogen sein. Diplomabschlüsse werden dann nicht mehr angeboten.

Künstlerische und technische Aspekte gehören zusammen<<

„Berufsaufgabe des Architekten ist die gestaltende, technische und wirtschaftliche Planung von Bauwerken“, resümiert das Hamburgische Architektengesetz. Diesen drei Themenbereichen der Berufspraxis wird im Architekturstudium Rechnung getragen. Die Studienordnung der Fachhochschule Koblenz beschreibt diese Vorstellung so: „Der Studiengang Architektur vermittelt eine anwendungsbezogene Ausbildung auf wissenschaftlicher und künstlerischer Grundlage.“ Gleichwohl bestehen an den einzelnen Hochschulstandorten neben

der Vermittlung des Grundlagenwissens unterschiedliche Gewichtungen der Ausbildungsschwerpunkte.

Im Laufe des Architekturstudiums sollen die neun Phasen des Bauens gelernt werden: Grundlagenermittlung, Vorplanung, Entwurfsplanung, Genehmigungsplanung, Ausführungsplanung, Vorbereitung der Vergabe, Mitwirkung bei der Vergabe, Objektbetreuung (HOAI), Dokumentation. Betont wird in der Hochschulausbildung zumeist der Entwurf. Er wird als Kernstück der kreativen Seite dieses Berufs angesehen. Gleichwohl werden auch Kenntnisse in Einzelfachgebieten (Gebäudekunde, Bauordnungs- und Planungsrecht, Baukonstruktion, Baurecht, Raumplanung, Bau- und Kunstgeschichte, Statik, Baubetrieb, Baustoffkunde, Denkmalpflege, Bauphysik, technischer Ausbau) grundlegend vermittelt.

Im Rückblick sehen junge Architekten ihre Ausbildung nicht nur positiv. Wie die HIS-Studie für den Absolventenjahrgang 2001 dokumentiert, bewerten nur 26 % der Fachhochschul- und 23 % der Universitätsabsolventen des Faches Architektur die Verknüpfung von Theorie und Praxis während des Studiums als gut und sehr gut. Als besonders unzureichend empfanden sie die Aufbereitung von studienbegleitenden Praktika und Praxissemestern. Nur 12 % der Absolventen beider Hochschultypen vergaben in dieser Frage die Noten gut und sehr gut. Allerdings urteilten hier auch die Absolventen der meisten Fachrichtungen negativ. Auch für die Architekten scheint hier ein Defizit in der Hochschulausbildung zu liegen. Einerseits werden die Studierenden durch verpflichtende Praxissemester in den Berufsalltag geschickt und können auf diese Weise Berufserfahrung sammeln, die bei der Personalauswahl ein immens wichtiges Kriterium darstellt. Andererseits könnten die Hochschulen mit einer intensiveren Reflexion der Praxiserfahrungen den Studierenden eine bessere Ausstattung für den Start ins Berufsleben ermöglichen. Die Aufwertung von Praxisbezügen mit der Einführung der Studienabschlüsse Bachelor und Master bietet hier neue Möglichkeiten.

Architekten im Berufsleben

Berufsaufgabe des Architekten ist die gestaltende, technische und wirtschaftliche Planung und Ausführung von Bauwerken, so die Definition der Architektengesetze der Bundesländer.

In der Bauausführung berühren und überschneiden sich die Einsatzbereiche von Bauingenieurwesen und Architektur. Beide Berufsgruppen übernehmen technisch-konstruktive und organisatorische Aufgaben. Damit stehen sie als Bewerber auch in Konkurrenz zueinander. Häufig beziehen sich Stellenofferten alternativ auf beide Studiengänge.

Der Architekt kann nach dem Studienabschluss als freischaffender Architekt tätig sein oder als angestellter Architekt in einem Ingenieurbüro oder Unternehmen oder im öffentlichen Dienst arbeiten. In der Regel setzen die Architektenkammern eine zweijährige berufspraktische Erfahrung voraus, bevor ein Kandidat sich in die Architektenliste der Kammer eintragen lassen und die Berufsbezeichnung „Architekt“ tragen kann. Über die Eintragung entscheiden spezielle Ausschüsse der Kammern.

Der selbstständige Architekt ist der Inhaber eines Planungsbüros. Je nach Größe ist er dort allein tätig oder arbeitet mit angestellten Architekten und freien Mitarbeitern. Die Mehrzahl der Büros ist in ihrer Arbeit regional ausgerichtet. Ihr Einzugsbereich erstreckt sich über einen Radius von bis zu 200 Kilometern. Nur große Büros arbeiten auch bundesweit und international. Manchmal legt ein Büro seinen Aufgabenschwerpunkt – auch aus Kapazitätsgründen - auf bestimmte Baubereiche (Privatbau, Gewerbebau). In größeren Büros findet für den einzelnen Beschäftigten zumeist eine Spezialisierung auf bestimmte Tätigkeitsbereiche statt (Planung, Entwurf, Bauleitung etc). Der Grad der Arbeitsteilung nimmt bei steigender Betriebsgröße und Volumen der Planungsobjekte zu. Der Arbeitsprozess wird dann in voneinander getrennte Arbeitsphasen gegliedert, wodurch die in einer Abteilung Beschäftigten nur innerhalb eines Tätigkeitsbereiches mit dem Gesamtprojekt befasst sind.

Rückblickend hat sich die Architektentätigkeit in den vergangenen Jahren sehr verändert. Während z.B. noch vor einem Jahrzehnt die Nutzung von PC-Programmen in der Entwurfstätigkeit selten

Beispiel: Die selbstständige Architektin

„Wenn ich etwas entwerfe, möchte ich es auch bauen können und so das konkrete Ergebnis meiner Arbeit sehen“, sagt Ruth Sassen, selbstständige Architektin. “Natürlich ist es auch ein Risiko, wenn ich nicht nur entwerfe. Spätestens in der Bauausführung wird man mit eventuellen Planungsmängeln konfrontiert.“ Das mache aber auch den besonderen Reiz aus. Interessant ist, dass es bei ihrer Arbeit mit zumeist privaten Bauherren selten Wiederholungen gibt.

„Sie studieren auf die Arbeitslosigkeit hin.“ Bereits zu Beginn ihres Studiums war sie mit diesem Satz konfrontiert. Heute meint sie, dass man mit Herz und Seele studieren muss, um so gut zu sein, dass man die Chance hat, sich später durchzusetzen. Sie bedauert, dass zumindest zu ihrer Studienzeit Professoren nicht den Mut hatten, einem Studenten klar zu sagen, dass er für das Fach nicht geeignet sei.

Ruth Sassen hat an einer Fachhochschule studiert. Der Kontakt zu den Professoren war eng, die Studierenden haben bereits an Wettbewerben mitgewirkt. Trotzdem meint Sassen heute, dass ihr Studium zu entwurfslastig war. Erst in der praktischen Arbeit wurde ihr klar, wie wichtig die Arbeitsphasen jenseits des Entwurfs sind. Ihre Kenntnisse in Ausschreibungen oder in der Bauleitung hat sie sich in der Praxis angeeignet. Während des Studium konnte sie sich auch noch nicht den immensen Zeitdruck im Berufsalltag vorstellen.

Über die Fragen, wie organisiere ich mich, meine Arbeit, das Büro?, habe sie im Studium nie nachgedacht. Erst später erkannte sie den hohen Stellenwert von Büroorganisation, um Informationen jederzeit wieder abrufbar zu machen. „Interesse an wirtschaftlichen Fragestellungen und Spaß an Tabellenkalkulationen sind in jedem Fall hilfreich. Wie will man sonst realistische Kostenschätzungen in der Bauplanung vornehmen?“

Besonders wichtig für den Berufsalltag des Architekten sei Kommunikationsfähigkeit. „Architekt ist auch ein Selbstdarstellerjob“, meint Ruth Sassen. „Kann ich dem Bauherrn den Entwurf verständlich erläutern? Wie motiviere ich die Handwerker auf der Baustelle und wie bekomme ich sie dazu, etwas so zu machen, wie sie es bisher nicht gewohnt sind?“ Durchhalte- und Durchsetzungsvermögen spielen eine wichtige Rolle. Heute kommt sie zu dem Schluss: „Was mir auf der Baustelle Spaß macht, ist dieser vielfältige Umgang mit den Handwerkern.“

Wie vielfältig der Beruf des Architekten ist, zeigen bereits die verschiedenen Arbeitsschwerpunkte in den Bauphasen. Und jenseits des Bauens gibt es viele Arbeitsmöglichkeiten. Ruth Sassen fällt ein solches Beispiel schnell ein: Das Organisationstalent und die Fähigkeit, Pläne zu lesen und Menschen zu leiten, könnten aus einem Architekten auch einen erfolgreichen Einsatzleiter der Feuerwehr machen.

Um Berufstätigkeit und Familie verbinden zu können, hat sich Sassen nach dem ersten Kind für die freischaffende Tätigkeit entschieden. Es sei aussichtslos gewesen, sich um eine Teilzeitstelle in einem Architekturbüro zu bemühen. Jetzt arbeitet sie in einem Büroverbund mit KollegInnen zusammen. So kann sie ihren Wunsch nach Teilzeittätigkeit realisieren.

vorkam, ist dies heute aus dem Berufsalltag nicht mehr wegzudenken. Die entsprechenden Qualifikationsanforderungen bei Stellenausschreibungen machen dies deutlich. Zugleich veränderte sich das Aufgabenspektrum. Da heute häufig eine Baudienstleistung komplett aus einer Hand gefordert wird, haben, sofern das Architekturbüro das Gesamtpaket der Dienstleistung schultert, koordinierende Tätigkeiten zugenommen. Managementaufgaben und eine entsprechende Qualifizierung der angehenden Architekten sind jedoch in der Hochschulausbildung bisher nur selten vorgesehen, so dass der Praxisschock auch in diesem Bereich vorprogrammiert ist. Übernimmt das Büro nur einen Teilbereich, ist der Gesprächspartner entsprechend nicht mehr der Bauherr, sondern das Unternehmen, das für die Gesamtleistung verantwortlich zeichnet – sofern dieses nicht über eine eigene Planungsabteilung verfügt und damit die Arbeit des selbstständigen Architekten überflüssig macht

Vielfältig ist der Leistungskatalog, den Architekten anbieten. Jedoch kommt es vor, dass ein Büro nicht alle Aspekte komplett abdeckt. Bei den Gebäudetypen reicht der Katalog von den Wohnbauten, Geschäfts-, Verwaltungs- und Kulturbauten bis hin zu Gesundheits- und Erholungs- sowie Industrie-, Gewerbe- und Verkehrsbauten. Dabei kann es um Neubauten ge-

nauso gehen wie um Wiederaufbauten, Erweiterungen oder Umbauten und Instandsetzungen.

In der Planungsphase erfasst der Architekt zunächst die notwendigen Baubedingungen, entwickelt Konzeptideen, die er anschließend in einen Entwurf umsetzt. Die erforderlichen Unterlagen für die nach öffentlich-rechtlichen Vorgaben arbeitet er in der Folge aus und stimmt die Leistungen mit den Behörden ab. Gleichzeitig ermittelt und kontrolliert er die Baukosten nach dem jeweiligen Planungsstand.

>>Aufgabenvielfalt mit begrenztem Kostenrahmen

Bis es am Ende zur Übergabe des Bauprojektes kommt, stehen in der Ausführungsphase zahlreiche Arbeitschritte an. Die Werkplanung ist zu erarbeiten und darzustellen, Daten und Maße müssen in Leistungsbeschreibungen aufgeführt und Angebote eingeholt werden. Der Architekt wirkt dann prüfend und wertend mit bei der Auftragsvergabe, verhandelt mit den Bietern und stellt die Vertragsunterlagen zusammen. Nach anerkannten Regeln der Technik und den Bauvorschriften überwacht er die Bauausführung und kontrolliert die Übereinstimmung mit den Genehmigungen und Werkzeichnungen. Zugleich behält er den Zeitplan im Auge. Er nimmt die Handwerkerleistungen ab und prüft die aufgestellten Abrechnungen. Bei Ausführungsmängeln überwacht er deren Beseitigung. Insgesamt ist er zuständig dafür, die beteiligten Fachingenieure und Bauausführenden zu koordinieren. Im Laufe des Baufortschritts ermittelt und kontrolliert der Architekt die Baukosten bis hin zur Feststellung der Gesamtkosten nach Baufertigstellung. Der Umfang der Aufgaben, ständiger Zeitdruck und Kostenrahmen erfordern vom Architekten eine gewisse Leidenschaft und Leidensfähigkeit, wie die Fachhochschule Köln in der Beschreibung des Berufsbildes konstatiert.

Nach einer Erhebung der Landesarchitektenkammer Nordrhein-Westfalen unter den freiberuflichen Kammermitgliedern verteilten sich die Tätigkeiten der Ingenieurbüros zum überwiegenden Teil auf Leistungen bei Gebäuden (58,1 %). Leistungen bei Innenräumen machten 13,5 % der Aufträge aus, Leistungen bei Freianlagen 9,1 %. Städtebauliche Leistungen umfassten 8,1 % der Tätigkeiten, landschaftsplanerische Aufgaben wurden weitaus seltener genannt (2,4 %).

Architekten sind Fachleute für Planen und Bauen. Zunächst denkt man dabei an neues Bauen. Im Rahmen der Neunutzung von Industriebauten, angesichts der Bestrebungen, die Innenstädte wieder zu beleben und durch den Bedarf an Modernisierungen vorhandener Bauten hat in den letzten Jahren ein Wandel der Tätigkeitsschwerpunkte stattgefunden. Baumaßnahmen im Bestand gewannen an Bedeutung und werden auch in den kommenden Jahren einen hohen Stellenwert behalten (s. auch GLUCH 2004: 15).

Das bisherige Berufsbild des einzelkämpferischen Architekten, der seine Funktion nur im Entwurf sieht, die Übernahme weiterer, auch Bauherrenaufgaben, aber ablehnt, ist überholt, so der Bund Deutscher Architekten in seiner Berufsbilddiskussion. Die heutigen Marktanforderungen verlangen vom Architekten eine umfassende Bauherrenbetreuung, die weit über die bloße Vorlage architektonischer Konzepte hinausgeht. „Zudem erfordert die angespannte wirtschaftliche Lage von den freiberuflich tätigen Architekten die Bereitschaft zur Übernahme weitergehender Tätigkeiten“, stellt das Handbuch 2002 des BDA fest.

Die alte Vorstellung, wonach der Entwurfsarchitekt und der mit künstlerischen oder bauforschenden Aufgaben betraute Architekt von der Universität kommt, während der Absolvent der Fachhochschule eher im Vergabewesen und in der Objektüberwachung tätig ist, lässt sich so nicht mehr aufrecht erhalten.

Angestellte Architekten üben ihren Beruf in Architektur- und Städtebaubüros, in der Bauverwaltung, in Baufirmen oder Bauträger (z. B. Wohnungsbaugesellschaften, Industriekonzerne) oder in Forschungs- und Bildungseinrichtungen aus. Als angestellte Architekten können sie alle Bauaufgaben übernehmen, je nach Tätigkeitsschwerpunkt des Arbeitgebers.

Die Beschäftigungsmöglichkeiten werden in starkem Maße von der wirtschaftlichen Situation privater und öffentlicher Bauträger bestimmt. Es gibt Bauabteilungen auf allen öffentlichen Ebenen, ebenso bei Kirchen oder auch bei größeren Unternehmen eigene Bauabteilungen. Kirchliche Einrichtungen erwarten neben der Berufsqualifikation auch eine Kirchenmitgliedschaft.

Beispiel: Ein Architekt im kirchlichen Bauamt

Im Büro am Schreibtisch trifft man ihn nur selten an. Meist ist Manfred von Bentheim unterwegs zwischen Kleve und Saarbrücken, zwischen Aachen und Wetzlar, um Kirchengemeinden bei ihren Bauvorhaben zu beraten. Der 55jährige Architekt hat nach seiner Bauzeichnerlehre in Aachen studiert, war dann sechs Jahre selbstständig und danach bei Kommunen angestellt. Seit mehr als einem Jahrzehnt ist er nun in der evangelischen Kirchenverwaltung beschäftigt und als Architekt des kirchlichen Bauamtes Ansprechpartner für die Gemeinden in Fragen des Kirchen(um)baus, der Kircheninnenraumgestaltung oder auch von Kunst und Kirche.

Als fachkundiger Berater unterstützt der Architekt die Gemeinden bei der Formulierung ihres Bauanliegens und bei den Gesprächen mit den Architekten, die mit den Baumaßnahmen beauftragt werden. Hilfreich ist dabei seine kirchliche Erfahrung, denn die Kirchenraumgestaltung muss zu den üblichen Gottesdienstformen passen. Er meint auch, dass Verhandlungsgeschick und Menschenkenntnis von großer Bedeutung sind für seine Arbeit.

„Entwerfen und Konstruieren - was ich intensiv im Studium gelernt habe - spielen in meiner jetzigen Tätigkeit keine Rolle. Aber mein Fachwissen ist nötig, um in den Gesprächen mit Architekten auf gleichem Niveau mitreden zu können." Zuweilen müssen Aspekte der Denkmalpflege bei Kirchenumbauten berücksichtigt werden. Von Bentheim schätzt es hier als Vorteil ein, dass er gezielt fachliche Vorschläge unterbreiten kann und nicht nur auf die Vorgaben der Denkmalschützer angewiesen ist.

Der Architekt hatte bereits während seines Studiums in Büros mitgearbeitet. Die daraus erwachsenen Kontakte haben es ihm ermöglicht, ausreichend Aufträge zu akquirieren, um sich nach dem Studium selbstständig zu machen. Schwerpunkt seiner Arbeit waren steuerbegünstigte Bauherrenmodelle. Als diese Projekte nach einer Steuerrechtsänderung ausblieben, sah von Bentheim sich nach einer angestellten Beschäftigung um. In der städtischen Bauaufsicht musste er sich an die ausgeprägte Hierarchie gewöhnen, die ihm zunächst sehr fremd war. Zugleich bereicherten neue fachliche Fragestellungen seine Arbeit: Baurecht und Bauordnung gehörten nun zum Tagesgeschäft.

Aus jeder seiner Berufsstationen hat er etwas mitgenommen, was ihm in seiner heutigen Tätigkeit zugute kommt. Und dazulernen möchte er weiterhin. So hat er sich zwischenzeitlich zum öffentlich bestelltem Sachverständigen für Architektur- und Ingenieurhonorare qualifiziert und ist in diesem Bereich als Experte gefragt.

Angehende Architekten sollten, so von Bentheim, sich in einem Gebiet spezialisieren. Erfolg könne man haben, wenn man einen kleinen Fachbereich souverän beherrsche. Der Baukünstler, der sich in allem auskennt, gehöre der Vergangenheit an. Eine Spezialisierung ist nach Auffassung von Bentheims auch in Randbereichen der Architektur wie etwa der Architekturfotografie, der Denkmalpflege oder dem Baurecht denkbar. Überaus wichtig für den beruflichen Erfolg sind aber auch die kommunikativen Fähigkeiten. Vor allem müsse ein Architekt zuhören können, um dem Anliegen des Bauherren gerecht zu werden.

Stadtplaner

An den Architekturfakultäten werden in Vertiefungsrichtungen und Aufbaustudiengängen und an einigen Hochschulen auch in eigenständigen Studienrichtungen Stadtplaner ausgebildet. Die Studienfachrichtung ist zumeist eng verzahnt mit dem Studienfach Architektur. Im Mittelpunkt stehen in diesem Fachgebiet mehr die Rahmenbedingungen als die konkrete Realisierung einzelner Bauprojekte. Es geht vor allem um die Ausarbeitung städtebaulicher Rahmenpläne, von Bebauungsplänen und Gestaltungskonzepten. In der Stadt-, Regional- und Landesplanung kommen gestaltende, technische, wirtschaftliche, Umwelt- und soziale Gesichtspunkte zum Tragen.

Stadtplaner haben die Stadterneuerung im Blick. Sie sind Fachleute für die Rechtsgrundlagen des Bauens. Zu ihren Aufgaben zählen das Erarbeiten von Flächennutzungs- und Bebauungsplänen und von Umbaukonzepten. Sanierungskonzepte und ihre Realisation sowie Maßnahmen der Denkmalpflege und Wettbewerbsverfahren können ebenfalls von Stadtplanern vorbereitet und durchgeführt werden.

Voraussetzung für die Anerkennung als Stadtplaner ist wie bei den Architekten ein Hochschulstudium. Nach einer zweijährigen Praxiszeit

können sie Mitglied der Architektenkammer werden und die Bezeichnung Stadtplaner führen. Sie sind erst seit 1993 in den Kammern als Berufsfachrichtung etabliert, die spezielle Berufsrichtung selbst gibt es seit 1922.

Einige Stadtplaner sind selbstständig und betreiben freie Planungsbüros für private und öffentliche Auftraggeber, viele sind jedoch bei Kommunen, Landes- oder Bundesbehörden in deren Planungsabteilungen tätig.

Insgesamt handelt es sich bei den Stadt- und Raumplanern um eine sehr kleine Berufsgruppe. Ihre Mitgliederanteile in der Statistik der Bundesarchitektenkammer betrug zum 1.1.2004 mit einer absoluten Zahl von 3.090 registrierten Stadtplanern 2,9 %.

Kreativ aus der Krise

Netzwerke

Madonna im Hamburger Hauptbahnhof? Die Songs der Pop-Ikone waren auch dabei, als im März 2003 Passanten vier Tage lang für jeweils drei Minuten an einer Music-Box den Bahnhof beschallen durften. Die Super New Action Group (SNAG), Initiatorin der Aktion, wollte verdeutlichen, wie Musik die Raumwahrnehmung verändert.

Netzwerkinitiativen, in denen sich junge Architekten wie in der SNAG zusammenschließen, zeigen, wie Architekten die Arbeitsmarktkrise kreativ gestalten können. Sie machen etwa mittels Aktionskunst aufmerksam auf Defizite in der Architekturdiskussion und städtebaulichen Entwicklung oder einfach nur auf ihre eigenen Tätigkeiten.

In der Super New Action Group SNAG haben sich 2001 in Hamburg junge Architekten und Landschaftsplaner zusammengefunden, die durch Aktionen die gebaute Umwelt zum Gegenstand von öffentlichen Diskussionen machen möchten, um das Themenfeld nicht allein Fachleuten zu überlassen. Mit Vorträgen ist diese Gruppe nicht allein in Hamburg aktiv.

Ebenfalls in Hamburg wollen die Anonymen Architekten durch verschiedene Aktionen und Installationen Diskussionen über Architektur auslösen und mitgestalten. In Berlin haben sich die Mitwirkenden des Raumlabors zusammengeschlossen und reagieren damit auf die Unzufriedenheit mit dem Berufsalltag des Architekten. Sie wollen den Spagat zwischen der Realität der wirtschaftlichen Zwänge und dem Traum, dass es innovativer und anders gehen kann, realisieren (vgl. ARCHPLUS 167).

Die Projektgruppe Urban Catalysts hat in Berlin ein EU-Forschungsprojekt initiiert (gefördert 2001 – 2003), in dem sie Lösungen für verwaiste Stadtgebiete erarbeiten. Als Alternative zum Leerstand wurden verschiedene Zwischennutzungen initiiert. Zu ihren ambitionierten Projekten gehörte auch eine Initiative zur künstlerischen Nutzung des asbestverseuchten Palastes der Republik.

In Leipzig haben sich Anfang 2000 junge Architekten in der Initiative L21 zusammengefunden. Ihr Ziel war nicht nur, Kontakte innerhalb der jungen Architekten-Szene aufzubauen. Sie wollen auch die akute Leerstandsproblematik der Stadt aufgreifen. Und in öffentlichen Diskussionen über die Neunutzung urbaner Leerstellen einen Beitrag zur Neustrukturierung leisten.

Meist arbeiten die Netzwerke in einer offenen Struktur. Längerfristige gemeinsame Projekte sind auch angesichts der schwierigen Auftragslage selten möglich. Diese Zusammenschlüsse der Architekten bewegen sich zwischen Aktionismus und neuen Formen der Architekturvermittlung. Sie erhöhen die öffentliche Aufmerksamkeit für Fragen der Stadtplanung und Raumnutzung, befördern die Diskussion unter jungen Architekten und schaffen punktuell neue Arbeitsformen. Eine grundlegende Lösung der Krise am Arbeitsmarkt für Architekten bieten sie nicht.

Berufsalternativen

In ihren Bauentwürfen sind Architekten gestalterisch tätig. Angesichts der schwierigen Lage auf dem Arbeitsmarkt sind sie in ihrer Kreativität auch auf anderem Gebiet gefordert: Nischen oder Alternativen zu finden, wenn sie in ihrem Kernbereich keinen Arbeitsplatz finden. Das Architekturstudium können Bewerber als Grundlage ansehen für andere berufliche Wege. Dieser Blickwinkel gewinnt auch an Bedeutung für diejenigen, die im Berufsalltag erkennen, dass die harte Realität auf Baustellen oder die Struktur in Architekturbüros ihnen nicht liegen. Für Architekten sind alternative Einsatzmöglichkeiten vielfältig, auch wenn in jeder Nische nur wenige unterkommen. Mit einem geweiteten Blick auch für andere Einsatzbereiche als Entwurf oder Bauleitung können

Beispiel: Die Fachredakteurin

„Ein Interesse für das Komma sollte ein Architekt schon mitbringen, wenn er im redaktionellen Bereich arbeiten möchte“, sagt Sabine Schneider. Und die Redakteurin einer Architekturfachzeitschrift unterstreicht: „Wichtig für meine Arbeit ist ein gutes Sprachgefühl, die Fähigkeit, eine fachliche Einschätzung in Worte fassen zu können.“

Seit mehr als zwölf Jahren arbeitet die Architektin im redaktionellen Bereich. An der Kunstakademie Stuttgart hat sie studiert. Doch schon während ihres Studiums stellte sie fest, dass das Entwerfen ihr nicht besonders lag. Auf der Suche nach Alternativen weckte ein journalistisches Praktikum ihr Interesse. Und sie hatte das Glück, eine Volontariatsstelle zu finden. Die Zahl der Bewerber in diesem Feld ist groß. „Niemand wird hier direkt nach dem Studium genommen. Und ohne konkrete journalistische Arbeitsproben ist ein Einstieg kaum möglich“, unterstreicht Sabine Schneider.

Noch heute ist sie davon überzeugt, dass das Architekturstudium ihr eine Sicherheit im baulichen Wissen gibt. „Kunsthistoriker sind da nicht so sicher im architektonischen Urteil“, sagt sie aus Erfahrung. Und ihr Aufbaustudium Architekturtheorie und -geschichte vervollständigte ihr Hintergrundwissen, so dass sie in fachlichen Diskussionen bei zeithistorischen und technischen Fragen fundiert mithalten kann.

Besonders gefällt ihr an ihrer Tätigkeit als Redakteurin, dass sie jetzt immer auf dem Laufenden ist über die ganz aktuellen Architekturentwicklungen. Mit großem Spaß überprüft sie auch die technische Qualität der Architekturzeichnungen, die in die Zeitschrift Eingang finden sollen. Zum Schreiben kommt sie jedoch meist nur an einem Tag im Monat. Organisatorische Aufgaben überwiegen in ihrem Arbeitsalltag: Gespräche mit Autoren, Fotorecherche, die Zusammenarbeit mit dem Grafiker sind an der Tagesordnung.

Ihr ist bewusst, dass sie als fest angestellte Redakteurin einen sicheren Arbeitsplatz hat. Demgegenüber sei das Leben als freier Autor hart. Hier stehen die journalistisch arbeitenden Architekten in Konkurrenz zu allen freischaffenden Journalisten, deren Arbeitsmarkt in den vergangenen Jahren eng geworden ist. Und die Situation der Bauzeitschriften, die zumeist von der Bauindustrie abhängig sind, war in den letzten Jahren ebenfalls schwierig.

Sabine Schneider ist der Auffassung, dass es für Architekten zahlreiche alternative Einsatzmöglichkeiten gibt: „Schließlich sind Architekten im Grunde die richtigen Fachleute in allem, was Formfragen angeht.“ Und wenn junge Architekten bessere BWL-Kenntnisse hätten, würden ihnen noch mehr Berufsmöglichkeiten offen stehen, so Sabine Schneider. Um den Horizont zu erweitern, hält sie auch einen Auslandsaufenthalt in einem namhaften Architekturbüro für ideal. Dies lasse einen jungen Architekten eintauchen in das internationale Flair des Berufes und helfe anschließend bei der Arbeitssuche im Inland, meint sie.

Architekten Pfade zu nahe gelegenen oder auch weiter entfern-ten Berufsmöglichkeiten finden. Bereits in einigen Studieninformationen wie z.B. bei der RWTH Aachen ist der Hinweis enthalten, dass mit einem breit gefächerten Architekturstudium auch eine gute Basis gelegt ist für den Übergang in verwandte Berufsfelder in kulturellen, künstlerischen, technischen und organisatorischen Bereichen. Allerdings fällt es Architekten häufig nicht leicht, von ihrem ursprünglich anvisierten klassischen Einsatzbereich Abschied zu nehmen.

Hilfreich für diesen Übergang in ein anderes Berufsfeld ist die differenzierte Analyse der eigenen Kenntnisse und Fähigkeiten. Was genau hat mir das Architekturstudium an fachlichen Kenntnissen vermittelt? Welche fächerübergreifenden Qualifikationen bringe ich mit? Kombiniert mit den eigenen Interessen und einigen Zusatzkenntnissen kann diese Analyse dazu führen, gezielt in Arbeitsbereichen nach Einsatzmöglichkeiten zu suchen, in denen diese Kenntnisse und Fähigkeiten gefragt sind, auch wenn man als Architekt zunächst nicht daran denkt.

Unternehmensberatungen stellen auch Architekten ein. Hier könnte ein Traineeprogramm den Einstieg erleichtern. Einzelne Bundesländer waren in den letzten Jahren in Zeiten des Lehrermangels auf der Suche nach Lehrern für technische Unterrichtsfächer, besonders an berufsbildenden Schulen. Interessierten sei hier die Nachfrage bei den Kultus- und Schulbehörden empfohlen. Die Regelungen sind von

Bundesland zu Bundesland verschieden. Die ausgeprägten EDV-Kenntnisse eines Architekten können ihn – bei guter Konjunkturlage – auch in die Informationstechnologie führen. Jemand mit journalistischen Kenntnissen und Interessen mag den Weg in den (Fach-)Journalismus versuchen. Auch in der Verbandsarbeit der Architekten bestehen punktuell Einsatzmöglichkeiten. Und mit Kenntnissen in der Denkmalpflege, im Facility Management oder in der Energieberatung kann sich eine Beschäftigungsperspektive für findige Bewerber abzeichnen. Vielleicht ist manch ein Arbeit suchender Architekt auch im Industriedesign richtig platziert. Mulitmediagestaltung oder Animation und Video können für den ein oder anderen medieninteressierten Architekten möglicherweise ebenso eine Alternative darstellen.

Welche Fülle von Abzweigmöglichkeiten es geben kann, verdeutlicht beispielsweise die Liste der Weiterbildungsangebote in der Datenbank KURS, die die Bundesagentur für Arbeit auf ihren Internetseiten präsentiert. In dem mehrseitigen Themenüberblick über Kurse, die für Architekten interessant sind, finden sich nicht nur solche, die auf das berufsfachliche Wissen im engeren Sinne eingehen (z.B.: Allplan, Architekturentwurf), sondern auch Ausweitungen und Vertiefungen, die den Absprung in weiter gefasste Einsatzbereiche vor Augen führen (Reisemanagement, Baudenkmalpflege, Informatik oder Wirtschaftsingenieurwesen)

Stagnation auf dem Stellenmarkt

Sinkende Nachfrage nach Architekten

Wie das Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung dokumentierte, hat die Baubranche den heftigsten Nachfrageeinbruch der Nachkriegszeit hinter sich. In ihrer Selbsteinschätzung der Auftragssituation hatten die freischaffenden Architekten der Bundesarchitektenkammer seit 1999 Jahr für Jahr eine Verschlechterung der Lage konstatiert. Zum Jahresbeginn 2004 waren nur sehr verhaltene Zeichen einer Besserung zu erkennen. Im privaten Wohnungsbau war die Zurückhaltung der Bauherren angesichts der schwierigen allgemeinen Wirtschaftslage zu spüren. Die zurückgehende Demographiekurve wird die Zahl potenzieller Privatbauten in den kommenden Jahren eher reduzieren. Auch die öffentliche Investitionstätigkeit wird nicht deutlich steigen. So

stellt die Wirtschaftsprognose etwa des ifo-Instituts für die Baubranche mittelfristig höchstens eine moderate Besserung in Aussicht. Insgesamt dürfte nach Einschätzung des Instituts die Nachfrage nach Planungsleistungen von Architekten auch in den nächsten Jahren schwach bleiben. Anhalten wird in der Folge der Selektionsprozess bei den Architekturbüros (ifo Branchen spezial 2004).

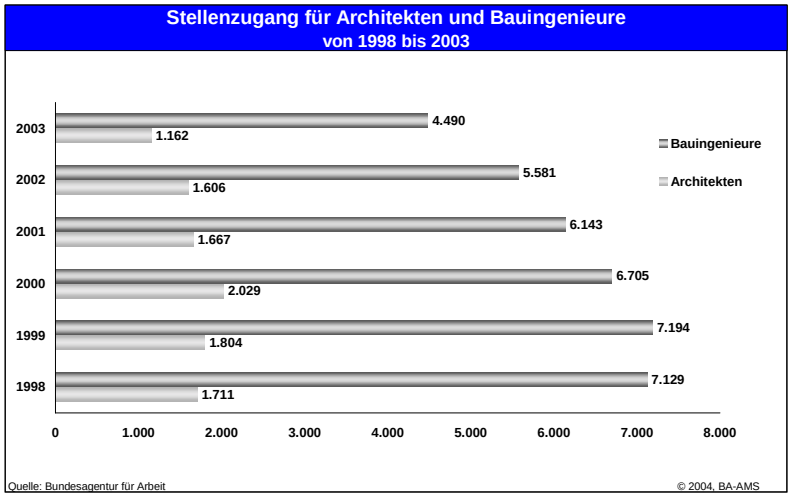
In einer Branchenumfrage des Zentrums für europäische Wirtschaftsforschung zu Beginn 2004 äußerten sich verschiedene Unternehmen zu ihren Geschäftserwartungen. Wie andere Branchen auch erwarteten die Architekten für das zweite Quartal 2004 eher, dass sie Personal entlassen müssen, als dass sie Personal einstellen. Damit einher ging die Befürchtung, dass der Umsatz stagniert oder zurückgeht. Somit sind hinsichtlich der Stellenmeldungen für Architekten 2004 kaum Steigerungen gegenüber dem Vorjahr zu erwarten.

Die Nachfrage nach Architekten lag 2003 auf einem Tiefpunkt. Bei den deutschen Agenturen für Arbeit gingen nur noch 1.162 Stellenmeldungen für Architekten ein. Im Vergleich zum Vorjahr bedeutet dies einen Rückgang um 27,7 %. Im Rückblick auf das Jahr 2000, als den Arbeitsagenturen 2.029 Stellen für Architekten gemeldet wurden, halbierte sich deren Zahl 2003 nahezu. Die Berufsgruppe bekam damit die schwierige Wirtschaftslage im Baubereich besonders deutlich zu spüren.

In der benachbarten Berufsgruppe der Bauingenieure war 2003 ebenfalls eine Abwärtsbewegung bei den Stellenmeldungen zu verzeichnen. Mit minus 19,6 % war sie jedoch weniger ausgeprägt als bei den Architekten. Gleichwohl lag der Rückgang der gemeldeten Stellen in beiden Berufsgruppen über dem durchschnittlichen Rückgang für alle akademischen Berufe (-13,5 %). Insgesamt spiegelt sich darin etwa die zurückgehende Auftragslage freier Architekturbüros und Bauunternehmungen wieder, die mit einem geringeren Auftragsumfang auch weniger Personal benötigten (Grafik 2).

Mit in die Waagschale fällt bei dem verzeichneten Stellenrückgang auch, dass Jungarchitekten durch mehrere Praktikanten ersetzt werden und dadurch eine feste Stelle häufig wegfällt. Den Absolventen, die bis zur Kammerzulassung zwei Jahre Berufserfahrung benötigen, wird dadurch der

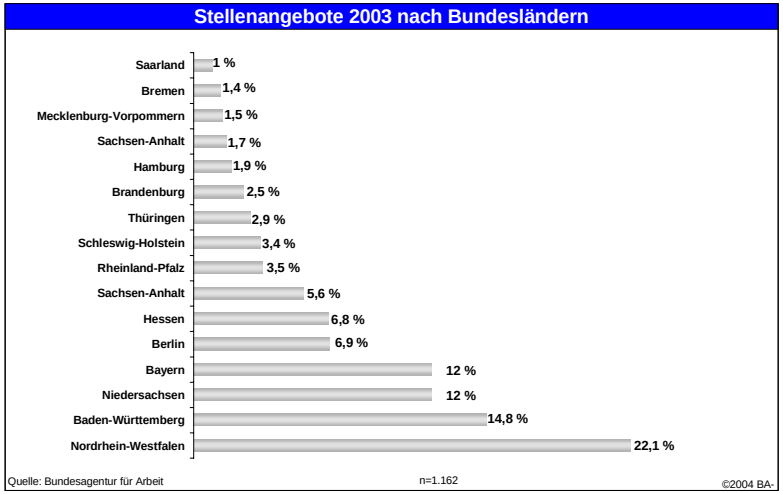
Grafik 2



Berufseinstieg erheblich erschwert. Wie sehr sich die Beschäftigungsmöglichkeiten verändert haben, zeigt auch ein Blick auf die Stellenangebote auf den Internetseiten regionaler Architektenkammern. Die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen wies im Dezember 2003 acht Stellenofferten aus. Bei drei dieser Stellen handelte es sich um freie Mitarbeit. Im April 2004 wies die Internetseite für das laufende Jahr elf Stellen aus, zwei davon waren freie Mitarbeiterstellen, bei einer der Stellen handelte es sich um Vertriebsaufgaben. Von zehn Angeboten der Landesarchitektenkammer Baden-Württemberg im April 2004 handelte es sich nur bei sechs um Festanstellungen.

Gleichwohl hatten zwölf Monate nach dem Examen 70 % der Architekten des Absolventenjahrgangs 2001 eine Erwerbstätigkeit aufgenommen, ca. fünf Prozent hatten Werk- oder Honorarverträge (vgl. HIS-Studie). Die erste Tätigkeit in der privaten Wirtschaft war nur bei 33 % der Architekten mit Fachhochschuldiplom unbefristet und Vollzeit, bei den Architekten, die an einer Universität studiert hatten, betrug dieser Anteil 28 %. Befristete Vollzeitstellen hatten zu diesem Zeitpunkt 20 % (15 %) der jungen Architekten. Im Mehrjahresvergleich handelt es sich um den niedrigsten Wert. Demgegenüber lag der Anteil der Architekten, die

Grafik 3



sonstigen Tätigkeiten nachgehen, auf einem Höchstwert (41 bzw. 47 %). Achtzehn Monate nach Examen hatte sich jedoch auch für Architekten der Anteil der unbefristeten Vollzeitbeschäftigungen erhöht (42 bzw. 48 %) und der Anteil sonstiger Beschäftigungen verringert. Insgesamt verdeutlichen diese Zahlen die sehr lange Übergangszeit, die junge Architekten beim Start ins Berufsleben in Kauf nehmen müssen.

Regional verteilten sich 2003 die bei den Arbeitsagenturen eingegangenen Stellenangebote für Architekten unterschiedlich, geprägt von Bevölkerungsdichte und regionaler Wirtschaftsentwicklung.

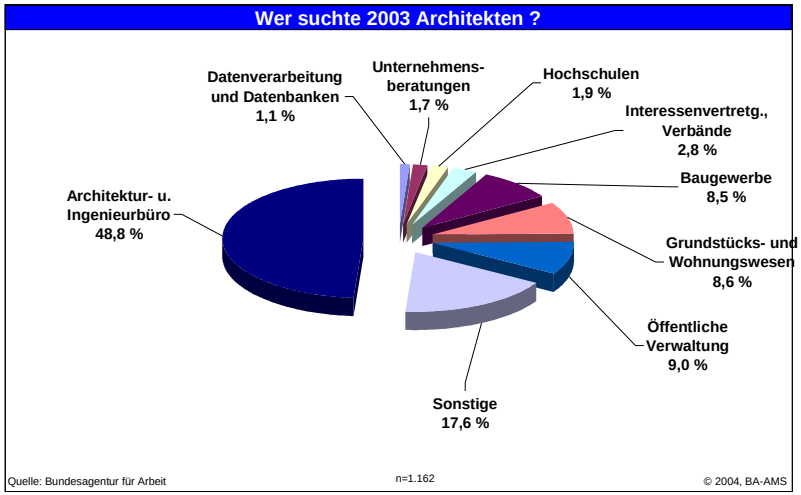
Die meisten Angebote kamen 2003 aus Nordrhein-Westfalen (22,1 %), gefolgt von Baden-Württemberg (14,8 %) und Niedersachsen (12 %). Unter den neuen Bundesländern nahm Sachsen (5,6 %) eine führende Position bei den Stellenangeboten für Architekten ein (Grafik 3).

Die ausgeschriebenen Stellen für Architekten waren in der Mehrzahl im Dienstleistungsbereich angesiedelt, zu dem auch die Architektur- und Ingenieurbüros zählen. Diese meldeten 2003 den Agenturen für Arbeit 48,8 % aller Stellen für Architekten. Mit 9 % waren auch häufig Positionen in der öffentlichen Verwaltung und im Grundstücks- und Woh-

nungswesen (8,6 %) zu besetzen. Zu 8,5 % kamen die Stellenangebote direkt aus dem Baugewerbe. Interessenvertretungen und Verbände meldeten 2,8 % der Stellen, Hochschulen 1,9 %. Wie vielfältig die Einsatzmöglichkeiten für Architekten sind, belegen die 17,6 % der Offerten, die in kleinerer Zahl aus weiteren Bereichen kamen. Das Gesundheits- und Sozialwesen war mit 1,6 % an den Stellenangeboten beteiligt, in der Datenverarbeitung waren Architekten ebenso gefragt (1,1 %). Vereinzelt kamen Stellenmeldungen auch aus der Ernährungsbranche (0,4 %) und aus dem Kreditgewerbe (0,2 %).

Die Bundesagentur für Arbeit untersuchte zusätzlich die in Printmedien veröffentlichten Stellenangebote für Architekten. Bei den von April 2003 bis März 2004 dort vorgefundenen 1.151 Offerten in 160 Printmedien und fünf großen Internetjobbörsen überwogen die Angebote aus der Baubranche (23,5 %), gefolgt von Angeboten aus dem Grundstücks- und Wohnungswesen (18,8 %) und der öffentlichen Verwaltung (17,8 %). Auch bei den Zeitungsanzeigen war insgesamt eine breite Branchenstreuung zu beobachten. Architekten wurden in geringerem Umfang in der Forschung und Entwicklung, im produzierenden Gewerbe, bei Kreditinstituten, im Gesundheitswesen oder in der Energie- und Wasserversorgung gesucht. Bemerkenswert an den Printmedienanzeigen ist, dass mehr als ein Drittel der Anzeigen für akademische Berufe in lokalen und regionalen Blättern anzutreffen ist. Auch Fachzeitschriften sind mit über 10 % häufig unter den Angeboten vertreten. Bewerbern ist daher zu empfehlen, bei ihrer Stellensuche besonders viel Aufmerksamkeit auf diese Medien zu legen.

Grafik 4



Steigende Qualifikationsanforderungen

Die geringe Stellenzahl und die Vielzahl an Bewerbern ermöglichen es den Arbeitgebern, bei der Auswahl ihres Personals, hohe Qualifikationsanforderungen zu stellen. Die Bewerber sollten in jedem Fall über das Grundlagen- und Methodeninstrumentarium ihres Faches gut Bescheid wissen. Die Unternehmen, Ingenieurbüros und öffentlichen Arbeitgeber erwarten von den Bewerbern immer Berufserfahrung in vergleichbaren Projekten, sei es nun Planung, Bauleitung, Vertrieb oder Bauverwaltung. Geknüpft daran ist die Kenntnis des entsprechenden Branchensegments, etwa dem Industriebau, dem Klinikbau oder Privatbauten. Fehlende Berufserfahrung ließ in den letzten Jahren die Chance, einen Arbeitsplatz zu finden, gegen Null tendieren. Unweigerlich zeigt sich hier für Absolventen die Kehrseite dieser Anforderung: Sie haben einen überaus schwierigen Berufsstart, da sie zumeist zwar Erfahrungen aus Praxissemestern vorweisen können, aber damit oft noch nicht den geforderten mehrjährigen Praxiskenntnissen genügen.

Für eine erfolgreiche Positionierung im Bewerberrennen sollen Architekten außerdem in der EDV versiert sein, hinsichtlich der Fachanwendungen und im MS-Office-Paket. So wird etwa müheloses Arbeiten mit Allplan 2003, AutoCAD 2000, AVA-Software oder selbst G+W California 3000 oft vorausgesetzt. Häufig werden die detaillierten Software-Kenntnisse nicht explizit in Stellenanzeigen erwähnt, was jedoch nicht heißt, dass sie im Bewerberprofil fehlen dürfen. Die Selbsteinschätzung der Architekturabsolventen des Jahrgangs 2001, die 18 Monate nach dem Examen in der Absolventenstudie des Hochschul-Informations-Systems befragt wurden, bestätigen dies. Zu 63 bzw. 71 % (Universitäts- bzw. FH-Absolventen) bekundeten die jungen Architekten, dass EDV-Kenntnisse sehr wichtig für die berufliche Tätigkeit seien. Im Vergleich

dazu gaben nur 51 % der Bauingenieure eine sehr große Bedeutung dieser Kenntnisse an.

>>Ohne Berufserfahrung läuft nichts

Wie selbstredend das Anforderungsprofil der Arbeitgeber von Insidern verstanden wird, verdeutlicht die Fülle an überaus kurzen Stellenanzeigen im Architekturbereich. Eine Offerte mit dem Text „Architekt für die Leistungsphasen 6 – 9 gesucht für den Bau von Altenpflegeeinrichtungen“ ist schon als ausführlich zu bezeichnen. Daher ist es für Berufseinsteiger wichtig, das zu ergründen, was zwischen den Zeilen steht. In Gesprächen etwa auf Fachmessen und durch eine ausführliche Lektüre von Stellenangeboten sollten sie sich darüber informieren, was marktüblich erwartet wird. Im Vergleich sind Anzeigen in Printmedien oft weniger wortreich als die geringe Zahl an meist detailgenauen Offerten auf den Internetseiten der Landesarchitektenkammern oder auf Firmen-Homepages.

Die Arbeitgeber setzen Kenntnisse in allen Leistungsphasen voraus, erwähnen sie aber nicht immer. Häufig findet eine Schwerpunktsetzung der Aufgabenstellung auf die Phasen 1-5 oder 6-9 statt. Hin und wieder wird der Arbeitsschwerpunkt sogar noch weiter eingeengt auf eine der Leistungsphasen. Für die Leistungsphasen 1-5 legen die Architekturbüros aufgabengemäß besonderen Wert auf Entwurfs- und Darstellungsqualitäten sowie Einfallsreichtum.

Öffentliche Arbeitgeber wünschen Verwaltungserfahrung und fordern Kenntnisse im Bau-, Vergabe- und Vertrags- und Planungsrecht. Je nach Amtszuschnitt sind auch Kenntnisse der Verkehrsplanung oder des Denkmalschutzes erforderlich. Für Leitungspositionen setzen öffentliche Arbeitgeber – ebenso wie in der Privatwirtschaft – Erfahrungen in Personalführung voraus.

Architekturbüros, die in internationalen Zusammenhängen arbeiten, verlangen von ihren Mitarbeitern sehr gute Englischkenntnisse. Dies geht sogar so weit, dass in Einzelfällen englische Muttersprachler mit – im Gegenzug – sehr guten Deutschkenntnissen gesucht werden. Bei Auslandsprojekten in China oder Russland werden entsprechende Sprachkenntnisse und in Einzelfällen auch die Architektenanerkennung des Ziellandes erwartet.
In allen Ingenieurberufen ist in den letzten Jahren das Anforderungsprofil jenseits der Fachqualifikation deutlich angestiegen. Qualitäten wie Teamfähigkeit oder selbstständiges und zielorientiertes Arbeiten werden vorausgesetzt, Einsatzbereitschaft und Belastbarkeit bei Zeit- und Termindruck zählen zu den Selbstverständlichkeiten.
Dass die Arbeitszeiten sich oft bis weit in den Abend hinein ausdehnen, sollten Bewerber aus Arbeitgebersicht ohne weiteres hinnehmen. Auch mündliche und schriftliche Ausdrucksfähigkeit und Kundenorientierung zählen zum Erfolgsprofil, ebenso wie Durchsetzungsvermögen und souveränes Auftreten.

Wenn Architekten nach alternativen Berufsmöglichkeiten Ausschau halten, können sich auch die Anforderungsprofile verändern. Bei fachnahen Einsatzbereichen kommen die Fachkenntnisse weiter zur Geltung, Kenntnisse anderer Einsatzbereiche kommen hinzu. In der Immobilienverwaltung etwa ist das Architektur-Fachwissen gewiss von Vorteil, kaufmännische Kenntnisse und ein Vertriebstalent sind jedoch in diesem Aufgabenbereich ebenfalls von Vorteil. In der Bauleitung stehen Architekten in Konkurrenz zu Bauingenieuren, in alternativen Einsatzbereichen können andere Berufsgruppen als Mitbewerber auftreten. Bei der Wohnungsverwaltung werden z.B. auch Betriebswirte neben Architekten mit ausgeprägtem kaufmännischem Wissen gesucht. Im journalistischen Bereich sollten Bewerber entsprechende Erfahrungen mitbringen. Zu bedenken ist, dass die Konkurrenz hier – gerade in Zeiten des auch für Journalisten angespannten Arbeitsmarktes – besonders groß ist.

Schlüsselqualifikationen sind auch bei Architekten gefragt<<

Arbeitgeber können bei den Bewerbern heute von einem hohen Wissensstand ausgehen. Die Mehrzahl verfügt über die geforderten CAD-Kenntnisse. Berufserfahrung in der Ausführungsplanung, in Bauleitung und im Projektmanagement bringen Bewerber mit einigen Berufsjahren zumeist mit. Neben den Kenntnissen der neun Leistungsphasen ist eine Reihe der Arbeit suchenden Architekten versiert in Haus- und Versorgungstechnik. Absolventen von Fachhochschulen bringen oft auch die Kenntnisse ihrer früheren Berufsausbildung etwa als Schreiner, Bauzeichner oder Landschaftsgärtner mit. Oft haben Bewerber ohne Job ihr Qualifikationsprofil auch durch Aufbaustudiengänge abgerundet und verfü-

gen damit über zusätzliches Fachwissen etwa in Bausanierung , Denkmalpflege oder Marketing und Betriebswirtschaft.

Architekten mit und ohne Arbeit

Beschäftigtenstatistik

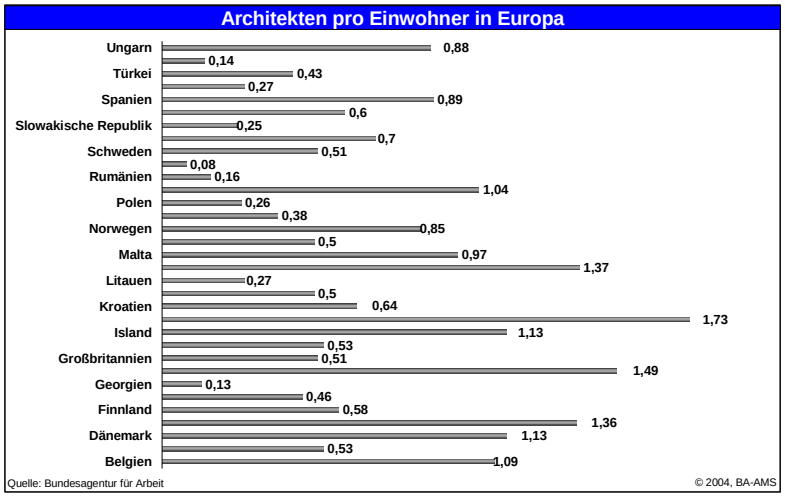
Der Architekt zählt zu den freien Berufen. Berufstätigkeit ist selbstständig oder im Angestelltenverhältnis, bei Behörden teilweise auch verbeamtet möglich. Die Berufsbezeichnungen Architekt, Innenarchitekt, Landschaftsarchitekt und Stadtplaner sind durch die Architektengesetze der sechzehn deutschen Bundesländer geschützt. Nur wer in die Architektenlisten der Architektenkammern der Länder eingetragen ist, kann die Berufsbezeichnung führen. Ein abgeschlossenes Studium und zwei bis drei Jahre praktischer Tätigkeit im Beruf sind Voraussetzungen für den Eintrag bei der Architektenkammer.

Für den 1.1.2004 wies die Bundesarchitektenkammer in Deutschland 105.623 Kammermitglieder aus, 92.147 hiervon als Hochbauarchitekten, die übrigen als Landschaftsarchitekten (5.614), Innenarchitekten (4.772) und Stadtplaner (3.090). Von den Bauarchitekten waren 50,3 % freischaffend, die übrigen wies die Kammer als beamtet (4,4 %), abgestellt (41,9 %) und gewerblich tätig (3,4 %) aus.

Die Architektenkammer in Nordrhein-Westfalen – in der laut Bundeskammer mehr als 20 % ihrer Mitglieder ansässig sind - meldete im November 2003, dass sich von Anfang 2001 bis Anfang 2003 die Zahl der Insolvenzen von Architekten fast verdoppelt habe. Die Rezession im Bausektor hatte für die selbstständigen Architekten entsprechend negative Auswirkungen.

Im statistischen Vergleich hatte Deutschland im Jahr 2002 vor Italien die meisten Architekten in Europa. Bezogen auf die Einwohnerzahl pro Architekt lagen Italien und Griechenland knapp vor Deutschland (Grafik 5). Während in den beiden Mittelmeerländern statistisch pro tausend Einwohner 1,7 bzw. 1,5 Architekten von der europäischen Vereinigung der Architektenkammern errechnet wurden, lag der Durchschnittswert in Deutschland bei 1,4, in Frankreich bei 0,46 und in Großbritannien bei 0,51. Gleichwohl geht etwa die Bundesarchitektenkammer trotz statischer Unterschiede europaweit von einer eher homogenen Berufsstruktur aus. Die überaus hohe Architektendichte und die schwierige Auftragslage eröffnet nur geringe Expansionsmöglichkeiten des Arbeitsmarktes bzw. für Unternehmensgründungen. Die Architektendichte je Einwohner variiert in Deutschland von Bundesland zu Bundesland. Während zum 1.1.2004 nach Angaben der Bundesarchitektenkammer in Sachsen-Anhalt ein Architekt auf 2.720 Einwohner kam, war es in Berlin ein Architekt auf 505 Einwohner (Baden-Württemberg1:512; Bayern 1:680, Rheinland-Pfalz 1:838) (Grafik 6).

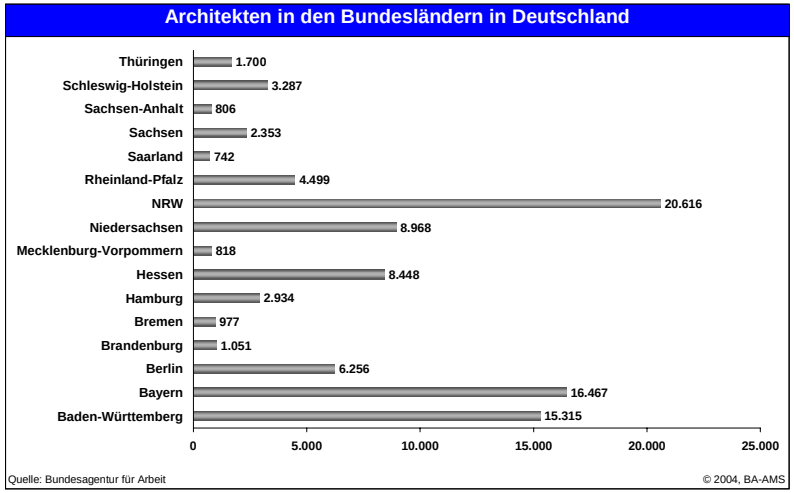
Grafik 5



Im Vorjahresvergleich ist bei nahezu gleich bleibender Einwohnerzahl in Deutschland die Zahl der Architekten leicht angestiegen.

Im Jahr 2002 wies die Beschäftigtenstatistik des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung in der Berufsgruppe Architekten und Bauingenieure 43.892 abhängig Beschäftigte mit Universitätsabschluss und 53.695 mit Fachhochschulabschluss aus. Seit 1996 sind diese Beschäftigtenzahlen rückläufig. Nicht gezählt ist hier die Zahl der Selbstständigen in diesen Berufen.

Grafik 6

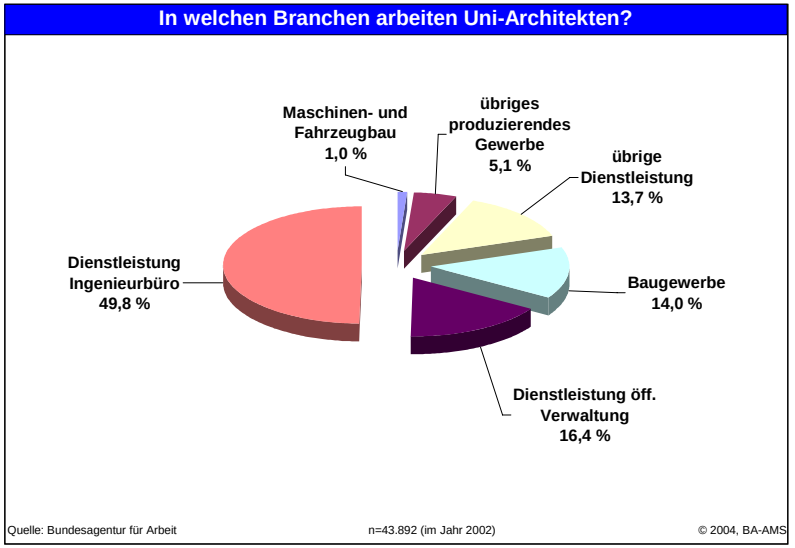


Leichte Unterschiede in der Branchenstruktur zeigt die Beschäftigtenstatistik des Jahres 2002 für abhängig beschäftigte Architekten und Bauingenieure (die aus statistischen Gründen zusammengefasst sind). Die Architekten mit Fachhochschuldiplom waren zu 28,5 % in Ingenieurbüros beschäftigt, von ihren Universitätspendants waren dort 49,8 % beschäftigt. In der öffentlichen Verwaltung war demgegenüber ein höherer Anteil an Fachhochschularchitekten zu finden (27,9 % gegenüber 14,0 % mit Universitätsdiplom).

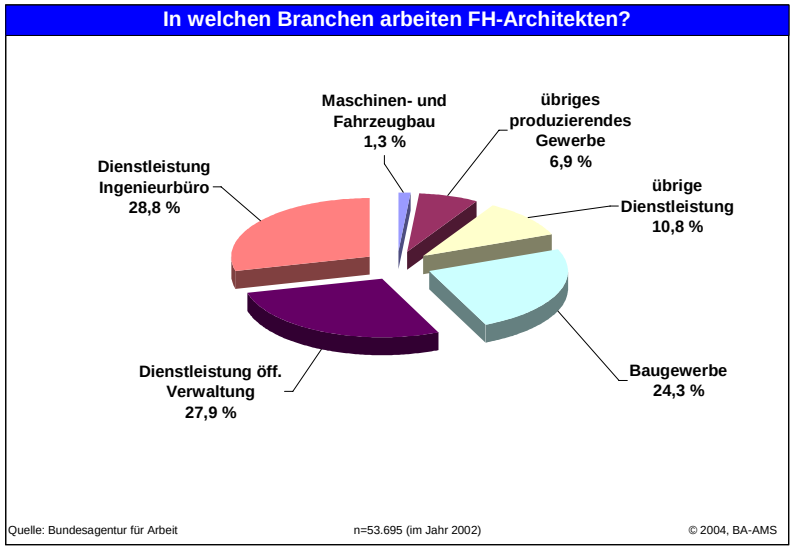
Auch im Baugewerbe waren mehr Architekten und Bauingenieure zu finden, die an einer Fachhochschule studiert hatten (24,3 %) als an einer Universität (16,4 %) (vgl. Grafiken).

Die größte Gruppe der abhängig beschäftigten Architekten und Bauingenieure war zwischen 35 und 50 Jahre alt. (48,8 % der FH-, 49,3 % der Universitätsarchitekten). Der Anteil der über 50Jährigen lag bei den Uni-Diplomierten bei 19,8 % und bei den FH-Diplomierten bei 27,9 %. Dass fast die Hälfte der Berufsgruppe unter 50 Jahren zählte, bedeutet, dass sie noch eine Reihe von Berufsjahren vor sich hat und das Ausscheiden aus dem Berufsleben aus

Grafik 7



Grafik 8



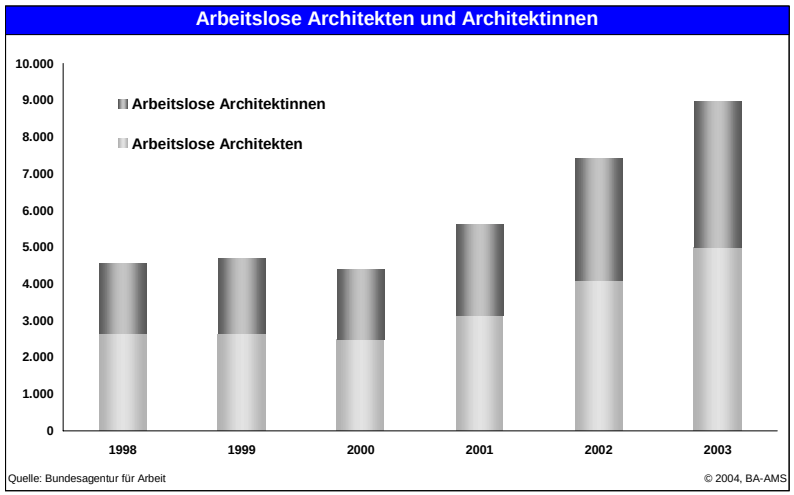
Altersgründen noch auf sich warten lassen wird. Für Nachwuchskräfte heißt dies wiederum, dass die Situation aufgrund einer Generationenablösung voraussichtlich erst langfristig positiver aussehen kann (Grafiken 7 und 8).

Arbeitslosigkeit

Die Zahl der arbeitslosen Architekten ist in den vergangenen Jahren drastisch gestiegen. Während 1995 2.505 Architekten arbeitslos gemeldet waren, hatte sich ihre Zahl 2003 mehr als verdreifacht auf 8.973 (Grafik 9). Teilweise liegt der Grund der höheren Architektenarbeitslosigkeit in den gleich bleibend hohen Absolventenzahlen. Eine weitere wesentliche Ursache ist jedoch vor allem die in den letzten Jahren konstant schwierige Lage in der Baubranche.

Ein Blick auf die alten und neuen Bundesländer zeigt 2003 eine sehr unterschiedliche Entwicklung der Arbeitslosigkeit. Während für Westdeutschland im Vergleich zum Vorjahr der Anstieg der Arbeitslosigkeit unter Architekten 23,7 % betrug, lag er im Osten bei 13,8 %. Zu bedenken ist bei dieser Gegenüberstellung, dass der Anteil der in Ostdeutschland arbeitslos gemeldeten Architekten 32,6 % der Arbeitslosen dieser Berufsgruppe betrug, so dass der Gesamtanstieg im Jahr 2003 bei 20,9 % lag.

Grafik 9



Beispiel: Junger Architekt, z. Zt. Arbeit suchend

Er sei zu jung. Sehr oft hörte Christoph L. dies, als er einen Job in der Entwicklungszusammenarbeit (EZ) suchte. Doch es gab Ausnahmen. Leute, die meinten, dass die Projekte auch frischen Wind vertragen könnten. So stand L. schließlich sogar vor der Wahl, als Architekt nach Rumänien oder Afghanistan zu gehen. Aus seinem Aufenthalt in Kabul, der für einige Monate gedacht war, wurde ein Jahr. Der junge Architekt leitete ein Winternothilfeprojekt und war dann zuständig für den Neubau und die Rekonstruktion von Schulen und Gesundheitsstationen. Zwar ging es dabei vorrangig um das Projektmanagement. Doch er war auch oft auf den Baustellen.

Seit seiner Rückkehr nach Leipzig im Oktober 2003 ist er arbeitslos. In den Architekturbüros werden Aufträge rarer, auch öffentliche Baumaßnahmen sind stark zurückgegangen. Viele seiner Bekannten sind auch arbeitslos oder mussten ihre Stundenzahl reduzieren. Anstellungen erfolgen meist nur projektbezogen. L. hat sich schon lange darauf eingestellt, dass sich seine Berufsbiografie aus befristeten Verträgen zusammensetzen wird. Im Augenblick ist er – ortsgebunden – auf Arbeitssuche. Wie viele andere ist er gut qualifiziert.

Vor seinem Studium in Aachen hat er bereits baupraktische Erfahrung gesammelt: als Zimmermann, als Steinmetz, als Restaurator und als Tischler, insgesamt eineinhalb Jahre lang. Diese praktische Erfahrung schätzt er sehr. Ein wenig bedauert er jedoch, dass er in keinem dieser Berufe eine Lehre abgeschlossen hat.

Ein besonderer Schwerpunkt in seinem Studium war das Bauen in der Entwicklungszusammenarbeit. Ein Entwicklungshilfeprojekt in Tansania beschäftigte ihn in der Vorbereitung ein Jahr, sechs Monate hat er dann dort zugebracht.

„Architektur ist ein tolles Studienfach," meint L. Ihn fasziniert der künstlerische Beruf mit den technischen Verknüpfungen. An ein Umsatteln in eine andere berufliche Richtung denkt er trotz Arbeitslosigkeit nicht. Für ihn hat Architektur jedoch auch einen persönlichkeitsbildenden Wert. Wenn man etwas präsentiere, präsentiere man auch sich

selbst. Und damit gehe es letztendlich auch darum, sich selbst zu finden.

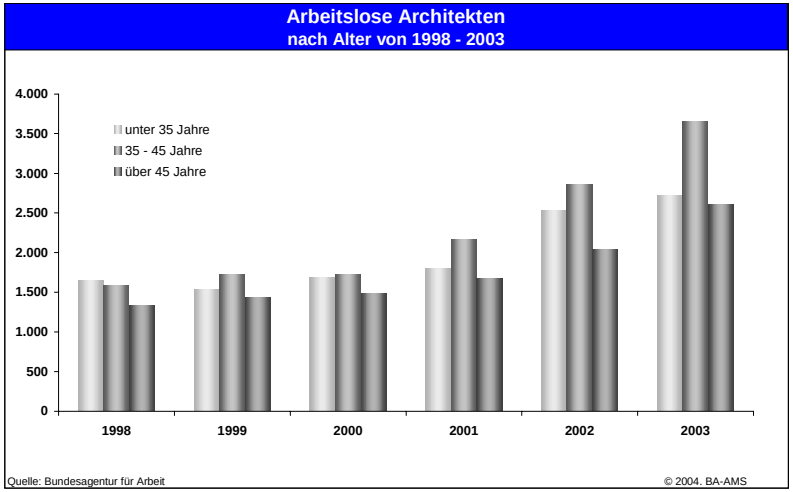
Schon während des Studiums arbeitete er ein Semester in einem Architekturbüro. Ein Kommilitone vermittelte ihm den Kontakt zu einem Leipziger Büro. „Was man im Beruf macht, ist relativ weit entfernt von dem, was an der Uni passiert“, meint er. Gleichzeitig hält er die detaillierte Entwurfsarbeit an der Uni jedoch für sehr wichtig. „Dadurch habe ich ein Gefühl dafür bekommen, was einen guten oder schlechten Entwurf ausmacht. Nur aus Vorlesungen oder Büchern lernt man das nicht,“ meint er.

Sein Büro-Intermezzo während des Studiums verschaffte ihm nach dem Diplom die Möglichkeit, im Leipziger Architekturbüro mitzuarbeiten – mangels Aufträgen jedoch nur für ein dreiviertel Jahr. In einem anderen Büro herrschte zu diesem Zeitpunkt wegen eines Großprojektes akuter Personalbedarf. Eineinhalb Jahre war L. dort beschäftigt, bevor er nach Afghanistan ging. Heute überlegt er, ob er wieder in der EZ arbeiten möchte.

Gerade Bewerber mittleren Alters (35 – 45 Jahre) spürten die schwierige Lage. Während Mitte der 90er Jahre ihr Anteil unter den arbeitslosen Architekten etwa ein Drittel betrug, war er 2003 auf 40,7 % angestiegen (Grafik 10). Im Durchschnitt aller akademischen Berufe stellte diese Altersgruppe 32,4 % der Arbeitslosen.

Die über 45-Jährigen machten über die Jahre relativ gleich bleibend etwa 30 % der arbeitslosen Architekten aus. Die jüngeren Bewerber bis 34 Jahre hatten Mitte der 90er Jahre einen für sie überaus schwierigen Arbeitsmarkt vorgefunden. Damals betrug ihr Anteil unter den Arbeitslosen bis zu 42,5 %. Auch wenn die absoluten Zahlen sich erheblich erhöht haben, stellte diese Altersgruppe 2003 30,3 % der arbeitslosen Architektenund lag damit nur leicht über dem Durchschnitt aller akademischen Berufe (27,2 %). Damit zeigte sich auch für sie die Situation nicht einfach, jedoch ist die Zahl der Arbeitslosen dieser Gruppe nicht proportional angestiegen. Verändert hat sich der Anteil der arbeitslosen Architekten mit Fachhochschulabschluss. Von 42,6 % im Jahr 1998 stieg

Grafik 10



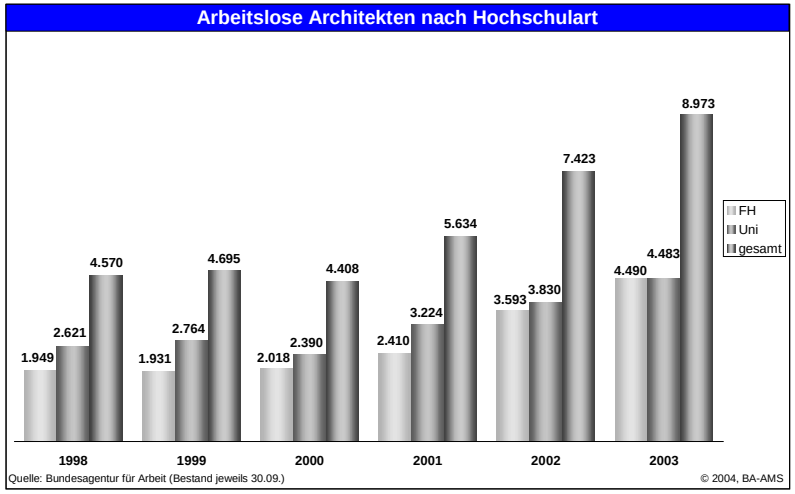
ihr Anteil unter den arbeitslosen Architekten auf 50,0 % im Jahr 2003 (Grafik 11).

Auch wenn man die absoluten Zahlen der arbeitslosen Architekten betrachtet, schnellt angesichts des Gesamtanstiegs die Zahl der arbeitslosen FH-Architekten in die Höhe. Im Vergleich zu 1998 hat sich ihre Zahl 2003 mehr als verdoppelt. Auch wenn der Anteil der Fachhochschulabgänger unter den arbeitslosen Architekten angestiegen ist, stehen sie weiterhin mit vergleichsweise guten Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Denn ihr Arbeitslosenanteil liegt weiterhin unter dem Absolventenanteil dieser Studienfachrich tung (s. S. 6).

Der Frauenanteil unter den Arbeitslosen stieg von 41,8 % im Jahr 1998 auf 44,4 % im Jahr 2003. Zwar stellen sie unter den Absolventen mit bis zu 48,1 % einen hohen Anteil (s. o.), in der Beschäftigtenstatistik der abhängig beschäftigten Architekten und Bauingenieure stellten die Frauen

2002 jedoch nur einen Anteil von 17,8 bzw. 23,7 % (FH-/ Universitätsabsolventen). Auch im Mikrozensus des Jahres 2002, der neben den abhängig Beschäftigten auch die Selbstständigen berücksichtigte, stellten Frauen nur 25,2% der Berufsgruppe. Damit sind Architektinnen tendenziell häufiger von Arbeitslo-

Grafik 11



sigkeit betroffen als ihre männlichen Berufskollegen.

Zu Beginn des Jahres 2004 war für die Architekten im Vorjahresvergleich ein leichter Rückgang der Arbeitslosenzahl zu verzeichnen. Am 31.3.2004 waren 3,9 % weniger arbeitslose Architekten bei der Bundesagentur für Arbeit registriert als im Vorjahresmonat. Dieser Wert kontrastiert mit den starken Steigerungen in den Vorjahren (März 2001: +9,8 %; März 2002: +26,3 %; März 2003: + 36,6 %). Abzuwarten bleibt, ob sich 2004 insgesamt dieser Rückgang der Arbeitslosigkeit unter den Architekten fortsetzt. Die Märzentwicklung sah im Vergleich dazu bei den Stadtplanern unterschiedlich aus. Während in dieser Berufsgruppe am 31. 3. 2004 2 % mehr Arbeitslose registriert waren, belief sich in den Jahren zuvor der Anstieg deutlich unterhalb der steigenden Arbeitslosenzahlen bei den Architekten (März 2001: -0,9 %), März 2002: + 19,8 %, März 2003: +25,6 %).

In den letzten fünf Jahren waren nur leichte Verschiebungen bei der durchschnittlichen Dauer der Arbeitslosigkeit von Architekten festzustellen. Betrachtungszeitpunkt für diese Erhebung war der 30. November eines jeden Jahres. Während am 30. 11. 1999 die durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit bei den damals arbeitslos gemeldeten

Architekten bei 285 Tagen lag, nahm sie in den Folgejahren bis 2002 leicht ab (2002: 251 Tage). 2003 lag dann die durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit am Stichtag jedoch leicht über dem Wert von 1999 (2003: 294 Tage). Diese Veränderung deutet trotz des Anstiegs der Arbeitslosigkeit unter Architekten darauf hin, dass es immer wieder Arbeitsaufnahmen oder neue Arbeitslosmeldungen gibt. Der Markt ist also trotz hoher absoluter Zahlen in dynamischer Bewegung, die konstant hohe Zahl der arbeitslosen Architekten ist nicht synonym zu setzen mit Langzeitarbeitslosigkeit bei allen Betroffenen.

Unterschiede gibt es bei der Dauer der Arbeitslosigkeit für die verschiedenen Altersgruppen. Die jüngeren Architekten unter 35 Jahren waren statistisch gesehen weniger als 160 Tage arbeitslos, die über 50-Jährigen mehr als 400 Tage. Mit einer Dauer der Arbeitslosigkeit von mehr als einem Jahr zählten viele der älteren zu den Langzeitarbeitslosen.

Von den arbeitslosen Architekten, die sich im März 2004 aus der Arbeitslosigkeit abmeldeten, waren mehr als ein Drittel weniger als drei Monate arbeitslos gewesen. Weitere 27 % meldeten sich nach einer Arbeitslosigkeit von unter sechs Monaten, 22,5 % nach einer Arbeitslosigkeit von sechs bis zwölf Monaten ab. Diese Zahlen belegen, dass trotz der für Bewerber angespannten Marktlage die Chancen, eine neue Tätigkeit zu finden, in den ersten Monaten der Arbeitslosigkeit besonders groß sind.

Berufseinstieg

Zwölf Monate nach Studienabschluss waren laut HIS-Studie 70 % der Absolventen des Jahrgangs 2001 in regulärer Beschäftigung. Dieser Wert liegt über dem des Absolventenjahrgangs 1997, jedoch deutlich unter dem der Jahre 1993 und 1989.

Sofern die ersten Beschäftigungsverhältnisse nach dem Examen in der privaten Wirt-

Frühzeitige Orientierung vergrößert die Chancen<<

schaft angesiedelt waren, handelte es sich bei 33/28 % (FH-/Universitätsabschluss) um ein unbefristetes Arbeitsverhältnis, bei 19/15 % um ein befristetes. Der Teilzeitanteil betrug 3/5 %. Von den Absolventen des Jahrgangs 2001 gaben 41/47 % an, dass es sich bei den ersten Beschäftigungsverhältnissen um sons-

tige handelte. Hieraus ist zu schließen, dass Formen der Projektarbeit und der freien Mitarbeit von Bedeutung sind. Für die Architekten ist im Mehrjahresvergleich der Anteil der unbefristeten Vollzeitstellen gesunken, der der befristeten gestiegen. Auch die sonstigen Beschäftigungsverhältnisse haben anteilig zugelegt. Dieser Trend deutete sich bereits in der Art der für Architekten gemeldeten Stellen an.

Für Architekten ist eine hohe Zahl an Bewerbungen notwendig, um beruflich einzusteigen - deutlich mehr als bei Bewerbern anderer Studienfachrichtungen. Auf die Frage, auf welche Weise die jungen Architekten eine Stelle gefunden hatten, antworteten die Absolventen des Jahrgangs

>>*Verschiedene Bewerbungswege sind erfolgreich*

2001 breit gestreut. Die Bewerber waren zu 21/23 % (FH-/Universitätsabsolventen) aufgrund einer Ausschreibung eingestellt worden. 11/12 % sind im Anschluss an ein Praktikum oder die im Unternehmen angefertigte Examensarbeit zu ihrer ersten beruflichen Position gekommen. 24/22 % erhielten direkt von einem Arbeitgeber ein Angebot, auf das sie eingingen. Für 13/17 % waren Initiativbewerbungen der Königsweg. 26/20 % hatten über Jobs während des Studiums die richtigen Kontakte geknüpft, um anschließend bei den Arbeitgebern als Fachkraft einsteigen zu können. 12 % der jungen Architekten beider Hochschularten hatten Kontakte über Eltern und Freunde genutzt. Die breite Streuung der erfolgreichen Bewerbungswege kann als Fingerzeig dienen, sich nicht nur auf einen Informations- und Kontaktweg zu verlassen, sondern verschiedene Varianten zu nutzen. Erheblich zugenommen hat in den letzten Jahren der Stellenwert des persönlichen Kontaktnetzes für erfolgreiche Bewerbungen.

Eine frühzeitige Beschäftigung mit der Frage des Berufseinstiegs kann den Übergang von der Hochschule ins Arbeitsleben erleichtern. Die Lektüre von Stellenanzeigen hilft dabei zu prüfen, ob ein Bewerber die marktgängigen Qualifikationen mitbringt. Gegebenenfalls kann er sich im Studienverlauf noch um die ein oder andere Vertiefung im angestrebten Fachgebiet bemühen oder aber die Schlüsselqualifikationen profilieren.

Während in den traditionellen Einsatzfeldern des Architekten die Vorlage von Entwurfsmappen bei einer Bewerbung eine große Rolle spielt, kommt es in entwurfsfernen Einsatzbereichen eher darauf an, dass die Bewerber neben den Fachkenntnissen Praxiserfahrung im Tätigkeitsfeld nachweisen, etwa in der Bauleitung. Für Berufsanfänger spielen Praktika hier ebenso eine Rolle wie berufsnahe Ferienjobs. Berufserfahrene Architekten auf Jobsuche können hier leichter entsprechende Praxisbeispiele vorbringen. Wichtig ist es, weitere Qualifikationen, z.B. Finanzkenntnisse und Teamerfahrung, herauszustellen.

Bewerber sollten auch bedenken, dass bei weitem nicht alle Stellenangebote am Markt ausgeschrieben werden. Zwar sind sie dort vielerorts zu finden – in lokalen und überregionalen Zeitungen, in Verbands- und Branchenzeitschriften, in Internetjobbörsen, hier auch die der Architektenkammern und auf den Homepages einzelner Unternehmen. Doch auch auf Recruiting- und Fachmessen kann ein Bewerber potenzielle Arbeitgeber ansprechen und nach Beschäftigungsmöglichkeiten fragen.

Zunehmend sind auch Initiativbewerbungen erfolgreich. Doch empfiehlt es sich, zuvor ausreichend Informationen einzuholen und telefonischen Kontakt aufzunehmen. Nur die individuell abgestimmte Bewerbung hat hier Aussicht auf Erfolg. Tipps zur Formulierung und Gestaltung der Bewerbungsunterlagen sind in der Literatur zahlreicher zu finden. Eine kurze Zusammenstellung wesentlicher Fragen bietet die Broschüre *Jobprofi*, die die Bundesagentur für Arbeit herausgibt. Informationsveranstaltungen und Seminare zum Bewerben führen auch die Agenturen für Arbeit durch.

Luftschlösser? Verdienstmöglichkeiten von Architekten

Die Dienstleistungen der Architekten werden nach der Honorarordnung für Architekten und Ingenieure (HOAI) bezahlt, um die es 2003 wegen einer möglichen Abschaffung heftige Diskussionen gegeben hatte. Mit der Honorarordnung ist weiter ein festgelegter Standard der Bezahlung für Aufträge gegeben. Allerdings hängt der tatsächliche Verdienst ab von dem Auftragsumfang des Büros. Viele kleine Büros bewegen sich wohl eher am Rande des Existenzminimums. Gemessen an der Umsatzsteuerstatistik ist von 1994 bis 2001 der Umsatz pro Büro um fast 13 % gesunken. Zeitgleich schrumpfte die Zahl der Architekturbüros um fast drei Prozent.

Nach Angaben der Bundesingenieurkammer verdienten 2002 35 % der Architekten netto mehr als 2.600 € im Monat, 21 % zwischen 2.000 und 2.600 €, 19 % zwischen 1.500 und 2.000 €, 9 % 1.300 bis 1.500 €, 7 % 900 bis 1.300 €. Bei weiteren lag der Verdienst darunter oder sie hatten keine Angaben gemacht.

Architekturbüros, die im Arbeitgeberverband selbstständiger Architekten organisiert sind, zahlen den angestellten Architekten ein Gehalt entsprechend dem Gehaltstarifvertrag. Gestaffelt nach Beschäftigungsjahr und Verantwortungsgrad der Tätigkeit erhalten Architekten im ersten Jahr eine Bruttovergütung zwischen 2.400 und 3.700 €. Der Tarifvertrag hält zugleich aber auch fest, dass Unternehmen in einer schwierigen wirtschaftlichen Situation die Vereinbarung befristet aussetzen können, sofern sie eine Beschäftigungszusage geben.

Sind die Büros nicht Mitglied im Arbeitgeberverband, können Gehälter nach freier Vereinbarung festgelegt werden. Hier gibt es zwar Empfehlungen über die Bezahlung, jedoch ist die angespannte Marktlage und das Überangebot an Bewerbern häufig Anlass dafür, die Gehälter eher niedriger anzusetzen. Auch kann die wirtschaftliche Situation die Büros dazu zwingen, geringe Gehälter zu zahlen.

Die Bezahlung angestellter Architekten im öffentlichen Dienst richtet sich nach dem Bundesangestelltentarifvertrag (BAT), kirchliche Träger haben oft einen daran angelehnten Tarifvertrag. Absolventen einer Fachhochschule werden in den gehobenen, Absolventen von Universitäten in den höheren Dienst eingruppiert. Einflussgrößen auf das Gehalt sind Lebensalter, Familienstand und Zahl der Kinder. Ein verheirateter 30-jähriger FH-Architekt ohne Kinder, der in die Gehaltsgruppe IVb eingestuft ist, verdiente in den alten Bundesländern monatlich 2.500 € brutto. Ein 40-jähriger Architekt ohne Familie mit Universitätsexamen, eingestuft in die Gehaltsstufe IIa, verdiente 2003 in den neuen Bundesländern brutto 3.300€.

Architektur ohne Grenzen – Tätigkeiten im Ausland

In zahlreichen Wirtschaftsbereichen ist Deutschland ein Exportland – nicht in der Architektur. Hier waren bisher nur zwei Prozent der Architekturbüros im Ausland aktiv. Diese Feststellung hat die Bundesarchitektenkammer 2001 dazu geführt, das Netzwerk Architekturexport (NAX) ins Leben zu rufen. Ziel ist, exporterfahrene Architekten zusammenzubringen und Kontakte zwischen in- und ausländischen Kollegen und Bauherren zu fördern. Der Zustrom zum Netzwerk erscheint eher verhalten (vgl. RUMPF 2003), denn die Großen der Szene sind sowieso international aktiv und benötigen eine solche Unterstützung kaum.

Eine Einschätzung über den Export von Architekten- und Ingenieurdienstleistungen lieferten im Oktober die deutschen Auslandsvertretungen. In dem 95seitigen Wirtschaftsbericht, der die Niederlande ebenso berücksichtigt wie Vietnam oder China, stehen neben Tipps für die Markterschließung auch Erläuterungen zu den rechtlichen Voraussetzungen und Hinweise über kulturelle Besonderheiten. Zu lesen ist der Bericht auf den Internetseiten der Bundesingenieurkammer und des Auswärtigen Amtes.

Die Bundesagentur für Außenwirtschaft macht in unterschiedlichen Publikationen auf die Marktmöglichkeiten in verschiedenen europäischen Ländern aufmerksam. So unterstreicht sie für Osteuropa und die dort zu erwartenden Bau- und Sanierungsmaßnahmen, dass die deutschen Architekten im umweltgerechten und ressourcensparenden Bauen besondere Qualifikationen und Erfahrungen mitbringen.

Architekturexport vermehrt im Focus der Aufmerksamkeit<<

Die Büros, die sich zu vermehrter Auslandsaktivität entschlossen haben, errichteten in den Zielländern immer mehr auch Bürofilialen. Dies ist hilfreich, um vor Ort einen Fuß in den Markt zu bekommen – nicht nur in Osteuropa, sondern auch in China und anderen fernen Standorten.
Eine Beschäftigung in einem international tätigen Architekturbüro ermöglicht eventuell ein Arbeiten im Ausland. Grundsätzlich ist zu bedenken, dass hierfür nicht nur die Qualität der Arbeit zählt, sondern dass auch Sprachkenntnisse und eine interkulturelle Kompetenz dazugehören, um im Ausland Erfolg zu haben. Die Architektenkammer Baden-Württemberg etwa bietet Weiterbildungen zu diesem Aspekt an. In einem zweijährigen berufsbegleitenden Kurs erwerben interessierte Architekten hier die Zusatzqualifikation „Europa-Architekt/in“.

Wie die europäische Richtlinie 85/384 für die gegenseitige Anerkennung von Diplomen auf dem Gebiet der Architektur festhält, erkennt jeder Mit-

gliedsstaat Diplome und Prüfungszeugnisse, die andere Mitgliedsstaaten ausstellen, an und unterstellt die Architekten den Berufsbedingungen der Landeskinder (Sonderregelungen bestehen derzeit für die EU-Beitrittsländer des Jahres 2004). Daher ist für deutsche Architekten, die im EU-Ausland eine Beschäftigung aufnehmen wollen, von Bedeutung, die jeweiligen Landesregelungen zu kennen. Wenn der Beruf im Land reguliert ist, muss eine Anerkennung beantragt werden. In Italien z.B. werden neben dem Diplom Berufserfahrung und Weiterbildungen erwartet. Beim Anbieten von Dienstleistungen muss der Nachweis einer rechtlich einwandfreien Tätigkeit im Herkunftsland erbracht werden. Auskünfte zu den Landesregelungen erteilen die jeweiligen Architektenkammern oder -vereinigungen des Ziellandes. Allgemeine Informationen zum Leben und Arbeiten in europäischen Ländern sind zu finden unter http://europa.eu.int/eures/. Spezielle Informationen für Architekten gibt es auch im Außenwirtschaftsportal http://www.ixpos.de unter dem Suchbegriff Architekt.

Dass die Ausbildung zum Architekten in anderen Ländern ähnlichen Diskussionen ausgesetzt ist wie in Deutschland, verdeutlicht die dort ebenfalls kontrovers geführte Debatte um die neuen Studienabschlüsse. So haben beispielsweise in Frankreich die Verbände Einwände gegen kürzere Ausbildungszeiten erhoben (vgl. ALLIX 2004).

Damit zu rechnen, dass die Architekturbüros im Ausland gerade auf deutsche Bewerber warten, wäre blauäugig. Die Bauwirtschaft steht auch anderswo kaum in Blüte. Gleichwohl ist nichts unmöglich. Auslandserfahrung im Studium, möglicherweise unterstützt durch ein Praktikum, gibt Anknüpfungspunkte für unmittelbare Firmenkontakte. Auslandsinteressierte sollten bei einer Beschäftigung in einem Büro jenseits der Grenzen bedenken, dass im Durchschnitt in Deutschland die Gehälter höher sind als andernorts. Suchwege sind ähnlich wie in Deutschland: über Stellenanzeigen in einschlägigen Zeitungen, in Internetjobbörsen oder auf Homepages. Hilfreich kann – wie in Deutschland - auch der persönliche Kontakt sein. Die intensive Informationsrecherche vor einer Kontaktaufnahme oder Bewerbung ist hier genauso wichtig wie bei Bewer bungen in Deutschland selbst.

Literaturverzeichnis

ALLIX, Grégoire: Deux réformes opposent les architectes au ministère de la culture, in. Le Monde 30 avril 2004, S. 27

AMSONEIT, Wolfgang, SCHÖFFEL, Christoph: CAAD Praxis, Köln 2003

ARBEITSMARKTSERVICE ÖSTERREICH: Jobchancen Studium – Technik, Wien 2001

ARCHPLUS – Zeitschrift für Architektur, Städtebau und Design, No. 167 und 168, Aachen, Februar 2004

BAUMEISTER – Zeitschrift für Architektur, München

BAUWELT- Aktuelle Wochenzeitschrift für Architektur, Berlin

BRIEDIS, Kolja, MINKS, Karl-Heinz: Studienverlauf und Berufsübergang von Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen des Prüfungsjahres 2001; Absolventenstudie des Hochschul-Informations-Systems (HIS-Studie), Hannover 2004

BUND DEUTSCHER ARCHITEKTEN (Hg.): Architektur – Informationen zum Studium, Köln 2000

BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT (Hg.): Blätter zur Berufskunde: Diplom-Ingenieur/Diplom-Ingenieurin Architektur, Bielefeld 1999

BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT (Hg.): Jobprofi. Tipps zur erfolgreichen Stellensuche, Bewerbung und Vorstellung, Nürnberg 2003

BUNDESAGENTUR FÜR AUSSENWIRTSCHAFT (Hg.): Der Markt für Architekturdienstleistungen in Frankreich, Köln 2003

BUNDESAGENTUR FÜR AUSSENWIRTSCHAFT (Hg.): Der Markt für Architekturdienstleistungen in Mittelosteuropa, Köln 2003

BUNDESARCHITEKTENKAMMER: Bachelor und Master im Fach Architektur, 17.10.2000

BUNDESINGENIEURKAMMER (Hg.): Ingenieurberufe – statistische Daten und Fakten, Berlin 2004, http://www.bingk.de/ingenieur_statistik.htm

BUNDESMINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT UND ARBEIT (Hg.): TeamArbeit für Deutschland – Existenzielle Fragen für Existenzgründer, Berlin 2003; www.teamarbeit-fuer-deutschland.de → Service → Publikationen

DER ARCHITEKT – Zeitschrift des Bundes deutscher Architekten, Darmstadt

DEUTSCHES ARCHITEKTENBLATT – Mitteilungsblatt der Bundesarchitektenkammer, Stuttgart

EVALUATIONSAGENTUR BADEN-WÜRTTEMBERG: Architektur an den Hochschulen in Baden-Württemberg, Mannheim 2002

„Export deutscher Architekten- und Ingenieurdienstleistungen" – Einschätzungen der deutschen Auslandsvertretungen, Berlin, Oktober 2003, im Internet unter: http://www.bundesingenieurkammer.de → Themen von A-Z → Export von Ingenieurdienstleistungen → Downloads zum Thema

„Freie Architektin", in: Uni-Magazin 3/2004, S. 25 - 26

FRÖHLICH, Burkhard, SCHULENBURG, Sonja (Hg.): Architekturstudium – und dann? , Birkhäuser Verlag 2003

GLUCH, Erich: Stabilisierung der Nachfrage nach Wohnungen auf niedrigem Niveau, in Ifo Schnelldienst 4/2004, S. 11 - 17

Hamburgisches Architektengesetz, Fassung vom 26. März 1991 mit der Änderung vom 23. April 1996; Hamburgisches Gesetz- und Verordnungsblatt 1991, Seite 85, 1996, Seite 60

HENNING, Klaus, STAUFENBIEL, Jörg E. (Hg.): Berufsplanung für Ingenieure, Köln 2003

Ifo Institut für Wirtschaftsforschung: Branchen spezial: Architektur- und Ingenieurbüros, Bericht Nr. 39 – Februar 2004

JÖST, Robert, SCHLESINGER, Barbara Chr.: Neue Bachelor- und Masterstudiengänge in Deutschland, in: http://www.bundesarchitektenkammer.de/ → Themen Architektur → Aus- und Weiterbildung → Bachelor/Masterstudiengänge (30.4.2004)

KURSnet – Die Datenbank für Aus- und Weiterbildung; www.arbeitsagentur.de → KURS

NEUMEYER, Fritz (Hg.): Quellentexte zur Architekturtheorie, München 2002

RUMPF, Peter: Inländer raus! Bauen als Exportartikel, in: Süddeutsche Zeitung, 17.12.2003

RAUTENBERG, Hanno: Spaß am Bau – Arbeitslose Architekten entdecken den Humor. Sie üben Aktionskunst in der Krise, Die Zeit 17. Dezember 2003

SCHEDDIN, Monika: Erfolgsstrategie Networking, Nürnberg 2003

STATISTISCHES BUNDESAMT: Fachserie 11/ Reihe 4.1 - Bildung und Kultur, Studierende an Hochschulen, Wiesbaden 1993ff

STATISTISCHES BUNDESAMT: Fachserie 11/Reihe 4.2 - Bildung und Kultur, Prüfungen an Hochschulen 2002, Wiesbaden 1993ff

TINZ, Sigrid: Wir sind der Staat! – Wenn die Wirtschaft stottert, steigt das Interesse an einer Beamtenlaufbahn. Nicht nur Juristen, auch Architekten, Mathematiker oder Bauingenieure werden gebraucht; Die Zeit, Chancen Studium und Karriere Juni 2003

„Traumberuf mit düsteren Aussichten", in: abi Berufswahl-Magazin 5/2004, S. 30 - 32

„Umdenken gefragt", in: Uni-Magazin 4/2002, S. 48 - 52

„Weiterqualifizierung: Quereinstieg ins Lehramt", in: Uni-Magazin 2/2004, S. 34-35

WURZ, Peter: Schlechte Zeiten für Baukünstler, in: abi Berufswahl-Magazin 6+7/2000, S. 12 – 14

ZENTRUM FÜR EUROPÄISCHE ENTWICKLUNGSFORSCHUNG (Hg.): Verhaltenere Stimmung bei Dienstleistern der Informationsgesellschaft, Branchenreport 1 / April 2004

Abbildungsverzeichnis

Zahlentabelle 6
Studierende, Absolventen des Faches Architektur

Grafik 1
Absolventen Architekten 7

Grafik 2
Stellenzugang für Architekten und Bauingenieure ...23

Grafik 3
Stellenangebote 2003 nach Bundesländern ...24

Grafik 4
Wer suchte 2003 Architekten? ...25

Grafik 5
Architekten pro Einwohner in Europa ...30

Grafik 6
Architekten in den Bundesländern in Deutschland ...31

Grafik 7
In welchen Branchen arbeiten Uni-Architekten? ...32

Grafik 8
In welchen Branchen arbeiten FH-Architekten? ...32

Grafik 9
Arbeitslose Architekten und Architektinnen ...33

Grafik 10
Arbeitslose Architekten nach Alter ...36

Grafik 11
Arbeitslose Architekten nach Hochschulart ...37

Verzeichnis von Adressen

Bundesarchitektenkammer e.V. (BAK)
Askanischer Platz 4
10963 Berlin
www.bak.de
Die Internetseite der Bundesarchitektenkammer führt im Detail alle Landesarchitektenkammern auf.

Bundesingenieurkammer
Kochstr. 22
10969 Berlin
www.bingk.de

Arbeitgeberverband selbstständiger Ingenieure und Architekten (ASIA)
Rheinstr. 129c
76275 Ettlingen
www.asia-arbeitgeberverband.de

Verband Deutscher Architekten e.V. (VDA)
Edelsbergstr. 8
80686 München
www.vda-architekten.de

Vereinigung Freischaffender Architekten und Ingenieure e.V. (VFA)
Turmstr. 33
11551 Berlin
www.vfa-architekten.de

Bund Deutscher Architekten
Köpenicker Str. 48/49
10179 Berlin
www.bda-architekten.de

Bund deutscher Baumeister, Architekten und Ingenieure e.V.
Willdenowstr. 6
12203 Berlin
www.baumeister-online.de

Verzeichnis lieferbarer Arbeitsmarkt-Informationen

- Stand: Juni 2004 -

- *Apothekerinnen und Apotheker*
- *Ärztinnen und Ärzte*
- *Bauingenieurinnen und Bauingenieure*
- *Biologinnen und Biologen*
- *Elektroingenieurinnen und Elektroingenieure*
- *Existenzgründung - Chancen für Akademiker/Innen*
- *Geld- und Kreditwirtschaft*
- *IT-Experten - Talsohle erreicht*
- *Journalistinnen und Journalisten*
- *Juristinnen und Juristen*
- *Maschinenbauingenieurinnen und Maschinenbauingenieure*
- *Mathematikerinnen und Mathematiker*
- *Personalmanagement – Chancen für Akademikerinnen und Akademiker*
- *Psychologinnen und Psychologen*
- *Werbung und Marketing*
- *Wirtschaftsingenieurinnen und Wirtschaftsingenieure*
- *Wirtschaftswissenschaftlerinnen und Wirtschaftswissenschaftler*

Jährlich erscheint ein Bericht über den gesamten Akademikerarbeitsmarkt. Die Herausgabe der Arbeitsmarkt-Informationen wird kontinuierlich fortgesetzt.

Schriftliche Bestellungen an:
Zentralstelle für Arbeitsvermittlung (ZAV) – AMS -, Villemombler Str. 76, 53123 Bonn

Telefonisch: 0228/713-1292 oder
Telefax: 0228/713270-1999
E-Mail: Bonn-ZAV.ams@arbeitsagentur.de

Internet: Alle Broschüren sowie der Jahresbericht sind als PDF-Datei abrufbar unter: www.arbeitsagentur.de
Weiterer Suchweg: Stichwortsuche: ZAV/AMS – Service & Publikationen – Link- und Dateiliste

Die Autorin

Nach ihrem Studium der Romanistik, Anglistik, Pädagogik und Psychologie in Göttingen war Dr. Beate Raabe am Seminar für Romanische Philologie der dortigen Universität beschäftigt. Danach wirkte sie in der Geschäftsleitung einer Kultureinrichtung in Göttingen mit. An der Universität Hannover koordinierte sie anschließend ein EU-Austauschprogramm im Rahmen des Technologietransfers. Von 1993 bis 2002 war sie in Bonn bei einer Mittlerorganisation der deutschen auswärtigen Kulturpolitik für Print- und AV-Medien redaktionell verantwortlich. Seit 2003 arbeitet sie im Arbeitsmarkt-Informationsservice (AMS) der Zentralstelle für Arbeitsvermittlung (ZAV). Die ZAV ist die InterNationale Personalagentur der Bundesagentur für Arbeit.